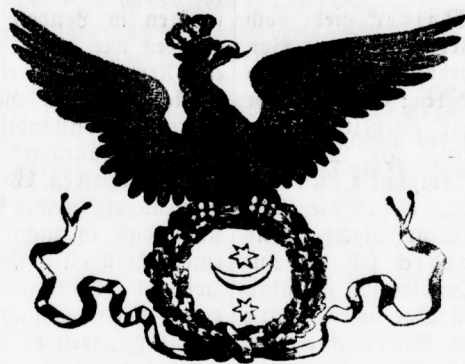


vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserat: für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 116.

Halle, Dienstag den 22. Mai
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Halle, d. 21. Mai. Gestern Abend gegen 9 Uhr marschirte das hallische Bataillon des 27. Landwehrregiments, nur eben erst eingekleidet, aus, um sich auf der magdeburger Eisenbahn nach Hamm in Westphalen zu begeben. Fast die ganze Bevölkerung der Stadt war auf den Füßen, den waffentreuen Mitbürgern, den wackern Söhnen des Vaterlandes ein feierliches Geleite zu geben. Manches schwere Herz mag in dem begleitenden Zuge gewesen sein, manche Thräne des Schmerzes über die so rasche Trennung mag das Auge der zurückgebliebenen Väter, Mütter, Gattinnen, Kinder, Geschwister genäßt haben. Aber, Muth, ihr betrübten Zurückgebliebenen, für Euch wird manches Herz, manche Hand sich theilnehmend öffnen! Nur Vertrauen! Der König ist's, der im Namen des Vaterlandes sein Volk, seine wehrpflichtigen Mannen gerufen, und jeder wahre Sohn des Vaterlandes folgt willig und freudig diesem patriotischen Rufe, das Vaterland vor seinen Feinden, äußern wie innern, zu schirmen, Recht, Gesetz und Frieden aufrecht zu erhalten. Noch ist bei uns und in unserm ganzen Volke „jener heilige Patriotismus nicht erloschen, welcher stets und besonders in Nothzeiten sich überall zu den größten Opfern für das Vaterland bereit finden ließ und mit riesiger Kraft gegen jeden Feind sich erhob, welcher das Heiligthum unsrer friedlichen Ordnung verderblich anzutasten wagte. Noch sind wir, wie unsere Väter, die alten Preußen, welche nicht bloß in guten, sondern auch in bösen Tagen treu zusammenhielten mit ihren Fürsten, ohne deren rebliche Absichten und Bemühungen, für das Wohl des Volkes zu wirken, in schönem Undank zu verkennen. Noch hat die böse Saat von Mißtrauen und Argwohn, von Habsucht und Raubgier, von Untreue und Verrath, von Haß und Mordgelist, welche ein entartender Theil des jüngern Zuwachses unserer Bevölkerung über Deutschland ausgestreut hat, die Bürger tugenden, durch welche Preußen groß und mächtig geworden ist, aus unsern Herzen nicht verdrängt und im gesunden Kern des Volkes keine Wurzeln geschlagen. Auch jetzt wird sich das Volk auf den Ruf des Königs wie Ein Mann erheben, um voll Hingebung für die große Sache der Rettung des schwer leidenden, von heftigen Stürmen heimgesuchten Vaterlandes das unheilvolle Treiben jener Parteien endlich zu unterdrücken, die jetzt unter dem Vorwande der Erstrebung deutscher Einheit, wie

früher unter dem lügenhaften Vorgeben, für das Wohl der untern Klassen zu wirken, immer noch an dem Mark des Volkes und des Staates nagen und dem Vaterlande zu lange schon die Segnungen des Friedens und der Freiheit vorenthalten haben!“ Der Sieg des Rechts, der Ordnung und der Freiheit ist verbürgt durch die freudige und patriotische Stimmung, in der die Bürger des Staates sich auf den Ruf des Königs mit den Waffen überall in unsern östlichen Marken erhoben haben. Wir wollen nicht, daß unser Vaterland der Spielball verwegener Rebellen werde. Unsere Väter haben nicht darum im Kampfe mit allen Klein- und Großmächten Europa's auf allen Schlachtfeldern geblutet, damit die durch Siege der Waffen und durch Großthaten des Friedens geschaffene Größe, Macht und Ehre unseres preussischen Vaterlandes der Herrschsucht verwegener Volksverführer ausgeliefert werden. Nicht darum ist Preußen durch den Patriotismus und den Muth seines Volkes aus der unscheinbaren altmärkischen Militärmache des deutschen Reichs aufgewachsen zur festgeschlossenen europäischen Großmacht, um von hergelaufenem Gesindel und von einer kleinen Zahl seiner eigenen verführten und ungerathenen Söhne freventlich zerrümmert zu werden!

Der Tag, an dem unsere Landwehr auszog, um für die Sicherheit des Vaterlandes mit Gut und Blut einzustehen, ist ein denkwürdiger Tag; es ist der Tag, wo vor 36 Jahren bei Bausen die kaum ins Leben gerufene junge Landwehr dem geübtesten, sieggewohnten Heere des größten Kriegsherrn unseres Jahrhunderts ein blutiges Vorspiel von dem gab, was sie an der Kragbach, bei Dennewitz, Großbeeren, Leipzig und Belle Alliance im großartigsten Völkerschlachten-Stile ausführte. Damals hatte ein ähnlicher Aufruf des Königs das Volk von Preußen in die Waffen gerufen. Ganz Deutschland erhob sich damals und streifte die Ketten des Unterdrückers ab. Uebertrüge doch der Flammgeist, welcher jenen und diesen Aufruf aus den Jahren 1813 und 1849 diktirte, seine göttliche Vollmacht nur in flüchtiger Berührung Allen, die mit uns um Freiheit und Vaterland sorgen, daß sich die Begeisterung gleich einem Feuerzeichen von Höhe zu Höhe unaufhaltsam fortpflanze und eine Propaganda der Vaterlandsliebe und eine heilige Propaganda der politischen Reformation bildete, so weit der Adler Friedrichs seine Fittige breitet und so weit die deutsche Zunge klingt.

Berlin, d. 19. Mai. Aus Hamburg wird von gestern gemeldet, daß Friedericia bombardirt wird, die Preußen in Aarhus eingerückt sind, und eine große englische Dampffregatte in Cuxhaven angekommen ist.

Die Verhaftung des Geheimen Rathes Waldeck giebt noch immer zu den wunderlichsten Gerüchten Veranlassung. Von der einen Seite wurde gestern das Gerücht verbreitet: Hr. Waldeck sei wieder entlassen worden, von der anderen: derselbe werde in sehr strenger Haft gehalten und sei sogar gefesselt worden. Beide Nachrichten sind aus der Luft gegriffen. Hr. Waldeck befindet sich noch in Haft und wird zwar sorgfältig bewacht, aber so schonend und rücksichtsvoll behandelt, als es die allerdings höchst dürftigen Lokalitäten unserer Stadtvoigtei irgend zulassen. Auch der Familie des Hrn. Waldeck soll der Zutritt zu demselben gestattet worden sein. Derselbe soll sich übrigens mit Ruhe und Ergebenheit in sein Schicksal fügen. Die Nachricht mehrerer Zeitungen, daß bei Hrn. Waldeck ein geheimer Schrank mit wichtigen Papieren entdeckt worden, soll völlig ungegründet sein. Eben so ist bei der Verhaftung auch nicht der Ober-Staatsanwalt Sethe gegenwärtig gewesen, sondern das betreffende Beamten-Personal bestand aus dem beim Criminalgericht als Staatsanwalt fungirenden Assessor Meier und dem Polizeirath Hofrichter, dem Revier-Commissarius Groß und einigen Unterbeamten. Ueber den Grund der Verhaftung ist noch durchaus nichts Zuverlässiges bekannt, jedenfalls steht derselbe mit der Steuerverweigerung und der neueren Wirksamkeit des Hrn. Waldeck als Abgeordneter zur zweiten Kammer in keiner Verbindung. Am glaubwürdigsten erscheint wohl die Nachricht, daß eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden sei, welche große Aehnlichkeit mit der früheren Demagogen-Verschwörung gehabt und die Verwandlung des gesammten deutschen Reichs in eine Republik bezweckt habe. Der gestern hinter den Abgeordneten d'Estor und dem Handlungsdiener Dhm erlassene Steckbrief steht jedenfalls mit der Verhaftung des Hrn. Waldeck in Verbindung. Die Nachricht, daß auch Johannes Jacobi verfolgt würde, scheint sich nicht zu bestätigen, eben so wenig die Besorgnisse, welche für die Herren Temme, Jung und Behrend gehegt wurden. Doch lassen umfangreiche Conferenzen, welche in letzter Zeit zwischen den Staatsanwaltschaften, dem Polizei-Präsidium und dem Ministerium stattgehabt haben, so wie ein lebhafter Verkehr, welcher in diesem Augenblick unverkennbar zwischen den Polizeibehörden mehrerer großen Residenzen herrscht, keinen Zweifel darüber, daß man großartigen demokratischen Verbindungen auf die Spur gekommen ist, mit denen die Umsturz-Partei ganz Deutschland umponnen hat. Namentlich soll man dem demokratischen Central-Verein, welcher in Berlin seinen Sitz hat, sehr nahe getreten sein, und hat daher auch am Mittwoch Abend, sobald Hrn. Waldeck's Verhaftung bekannt wurde, eine Menge Personen der betreffenden Partei Berlin sofort flüchtig verlassen. Das Dunkel des Geheimnisses, welches in diesem Augenblick über diese Angelegenheit ruhet, wird wohl sehr bald gelöst werden, da dieselbe dem öffentlichen Geschwornengericht gewiß nicht entzogen werden kann. (B. Stg.)

Berlin, d. 19. Mai. Die Nachricht, welche mehrere Blätter durchläuft, daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einer Note an den preussischen Geschäftsträger in Paris Verwahrung eingelegt habe gegen die preussische Intervention in Sachsen, erweist sich als völlig unbegründet, wie bei dem staatsrechtlichen Standpunkt dieser Frage und von der Haltung der französischen Regierung, wie sie sich bisher Deutschland und Preußen gegenüber bewährt hat, auch nicht anders zu erwarten stand. Die englischen Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die letzten Vorschläge Lord Pal-

merstons (oder vielmehr Dänemarks) in der deutsch-dänischen Frage, welche im Wesentlichen auf einen Waffenstillstand bis Ende des Jahres und auf die Demarkation Schleswigs von Flensburg nach Husum hinauslaufen, von dem preussischen Gesandten in London angenommen werden würden. Unsererseits glauben wir, daß weder die Centralgewalt noch Preußen auf ein Arrangement eingehen wird, welches den größten Theil Schleswigs ohne Garantien für seine legislative und administrative Selbstständigkeit der Discretion Dänemarks überliefern würde. Dänemark wird sich überzeugen müssen, daß durch die vorübergehenden Wirren die Kräfte Deutschlands — sicher wenigstens die Kräfte Preußens nicht so zersplittert und geschwächt sind, daß es nicht möglich bleiben sollte, auch in Schleswig einen ehrenvollen und für beide Theile billigen Frieden zu erzwingen. Einen baldigen Frieden hoffen wir also dennoch von der besseren Einsicht der Dänen in die ungeschwächte Macht Preußens, welches auch hier für Deutschland vorkämpft. Trotz der entgegenstehenden Insinuationen der Daily News hat Preußen nicht aufgehört in dieser Frage sich mit Deutschland zu identifiziren, und ist durch seine loyale und aufopfernde Politik vor dem Verdachte, daß es einen Separatfrieden mit Dänemark anstrebe, völlig geschützt. (D. R.)

Aus **Hagen**, dem angeblichen Mittelpunkte der Insurrektion der Grafschaft Mark, wird uns vom 17. d. Mts. mitgetheilt, daß Fama, wie üblich, eine große Lüge verbreitet hatte. Allerdings sind alle Gemüther aufgeregert durch die deutsche Frage; sie wurzelt in allen Schichten der Bevölkerung. Diese edle Aufwallung ist durch die alten Wühler der Demokratie zu einer Demonstration gegen das Ministerium Brandenburg benützt worden. Bereits am 16. Morgens kehrten die Zuzügler aus dem Kreise Hagen von Iserlohn zurück und deponirten ihre Waffen. Die Stimmung war durchaus für den König und gegen die Republik. In Elberfeld begann gestern der Umschlag der Dinge. Die Städte Barmen und Schwelm haben sich durch musterhafte Ruhe und Ordnung denkwürdig ausgezeichnet. Die ganze Bewegung ist ein gewöhnlicher Putsch. Die Proclamation des Königs macht einen günstigen Eindruck. Unter den Leitern des Aufstandes befand sich keine einzige Kapazität, Leute von Bildung hatten sich nicht angeschlossen. (P. C.)

Köln, d. 18. Mai. Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr rückten in aller Eile zwei Schwadronen Ulanen aus Deutz auf der Agger- und anderen Straßen vor, um den von Elberfeld abgezogenen Haufen entgegenzugehen, die unter v. Mirbach's Führung, einige Hundert Mann stark, nach der Pfalz sich durchzuschlagen beabsichtigten. Wie wir bestimmt vernehmen, haben viele Bürger Eibersfelds ihren Abzug mit mehreren Tausend Thälern erkauft, die durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurden. Der Haufen soll auf seinem Zuge Hüfswagen gebrandschatzt haben. Die Bürgerwehren der benachbarten Dörfschaften sind zu Hülfe geeilt. Die detachirten Ulanen-Schwadronen sind auf Lindlar gezogen, wo diese Rotte erwartet wurde. — Aus Iserlohn haben wir die Nachricht, daß am 17., Morgens $1/2$ 10 Uhr, der Angriff auf die Stadt vom 24. Inf.-Reg. und von Detachements des 13. und 17. Regiments begonnen hat. Um 11 Uhr war die Stadt vollständig in den Händen der Truppen und die Bürgerschaft höchst erfreut über die Befreiung vom Terrorismus. Anfangs haben die Truppen sehr milde verfahren und sehr viele Gefangene gemacht; nachdem aber der Oberst-Lieutenant Schrötter des 24. Infanterie-Regiments durch einen Schuß in die Brust gefallen war, haben namentlich seine Leute den Kampf mit außerordentlicher Erbitterung fortgesetzt, und sind viele der Aufständischen gefallen. Die Truppen, sowohl jene des 24. Regiments als auch die Rheinländer

und
Ausda
feiner
Beschl
beizut
nung
rel, f
nicht
benen
gerfrie
der rh
29. M
willig
den k
Komm
stark
150
auch
der
hier d
gende
N
die der
Pulver
nannte
Iserloh
gemach
halten
neue A
macht,
richtma
Iserl
Zustan
auftrag
und de
schaff
über.
der XV
Einwo
wande
johs
Fahnen
damit
Berg!
16. M
Karl
Er. M
unbet
mofre
solche
chen
daß
Th o
die e
daß
tigkei
ter d
tend,
Mon
den
gun
ten,
angel
reits

und Westfalen des 17. und 13. Regiments, haben mit großer Ausdauer und mit regem Eifer gekämpft. (Köln. Z.)

Coblenz, d. 17. Mai. Der hiesige Stadtrath hat in seiner gestrigen Sitzung es abgelehnt, den bekannten kölner Beschlüssen einer Anzahl von Gemeinde-Verordneten unbedingert beizutreten; er hat vielmehr erklärt, daß er zwar die Anerkennung der Reichs-Verfassung, aber nur durch gesetzliche Mittel, fördern wolle, und daß er dem Art. 8 der kölner Beschlüsse nicht die Auslegung geben könne, als beabsichtige in dem gegebenen Falle die Rheinprovinz, sich durch Rebellion und Bürgerkrieg von der Krone Preußen zu trennen. — Die Reservisten der rheinischen Regimenter sind bereits wieder eingestellt; vom 29. Regiment hatten sich sogar über den Etat eine Anzahl freiwillig eingefunden, so daß alle Reklamationen berücksichtigt werden konnten.

Düsseldorf, d. 18. Mai. Die von Elberfeld unter dem Kommando v. Mirbach's abgezogene Bande, welche 600 Mann stark war, hat sich alsbald vertheilt und es sind davon etwa 150 Mann in Lüttinghausen festgenommen worden, worunter auch v. Mirbach selbst, mit 5000 Thlr. Geld und Wechsel, und der Schneider Hühnerbein aus Barmen. Bohnstedt ist gestern hier durchgekommen, um sich nach Belgien zu flüchten.

Münster, d. 19. Mai. Der „Westf. M.“ enthält folgende amtliche Bekanntmachung:

Nachdem die beiden Landwehr-Brigaden zu Iserlohn und Grafrath, die der Volksschre anvertraut waren, gelünder worden sind; nachdem ein Pulver-Transport bei Hagen überfallen und geraubt ist; nachdem sogenannte Sicherheits-Ausschüsse die gesetzlichen Autoritäten zu Elberfeld und Iserlohn und an anderen Orten dieser Gegend vertrieben oder unwirksam gemacht haben, und in Elberfeld ehrenwerthe Bürger als Geiseln festgehalten werden; nachdem endlich in Elberfeld eine unbesessene Versammlung neue Kriegs-Gesetze giebt, Heerespflichtige von ihrem Gehorsam abwendig macht, und bewaffnete Banden umherziehen und zum Widerstande gegen die rechtmäßige Obrigkeit schreiten, so erklärt der Unterzeichnete die Kreise Iserlohn und Hagen, Elberfeld und Solingen in Belagerungs-Zustand. Der General und Divisions-Kommandeur v. Hanncken ist beauftragt, mit einer Division aus allen Waffen die Rebellen niederzumerden und dem rechtlichen Bürger Schutz und dem Gesetze wieder Achtung zu verschaffen. In diesen Kreisen geht die oberste Gewalt an diesen General über. Diesem durch die äußerste Nothwendigkeit gebotenen Verfahren nach der Allerhöchsten Verordnung vom 10. Mai d. J. leihen gewiß alle guten Einwohner ihre Kräfte. Wenn die Deutsche Verfassungsfrage zum Vorwande dieser Schilderhebung dient, so zeigen der Erlaß des Herrn Erzherzogs Reichsverwesers an das Deutsche Kriegsheer vom 12. d. und die rothen Fahnen auf dem Barricaden von Iserlohn und Elberfeld deutlich, was es damit für eine Bewandniß hat. Mackauer und Männer aus dem Lande Berg! kehrt zur Besinnung, kehrt zur Eurer Pflicht zurück. Münster, am 16. Mai 1849. Der inter. commandirende General des 7. Armees-Corps, Karl Graf von der Gröben, General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs.

Königsberg, d. 14. Mai. Heute Morgen fand ein unbedeutender Krawall der Festungsbauarbeiter statt. Die Demokraten suchten die Meinung zu verbreiten, daß die Reaktion solchen veranlaßt habe, um den Belagerungs-Zustand auszusprechen zu können. Genaue Untersuchungen haben aber ergeben, daß es sich bloß um eine Lohnerhöhung handelte.

Ueber den Brand in der Kaserne im Brückenkopfe von Thorn erfahren wir durch sichere Berichte von dorthier, daß die eingeleitete Untersuchung bereits so viel herausgestellt hat, daß kein politisches Verbrechen vorliegt, sondern nur Unvorsichtigkeit der bei der Reparatur des Zinkdaches beschäftigten Arbeiter denselben verschuldete. Auch ist der Schaden weniger bedeutend, als im Augenblick geglaubt wurde. Allerdings sind die Montirungs-Kammern im oberen Raume und die Treppen in den folgenden Stockwerken vernichtet, aber die Vertheidigungsfähigkeit des Brückenkopfs hat nicht gelitten, indem die mit Erde bedeckten Balken nur unbedeutend angebrannt sind. Auch hat das Militair nach zwei Tagen bereits die Kaserne wieder beziehen können.

Braunschweig, d. 18. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Versammlung machte der Staatsminister v. Schlei- nitz der Versammlung über den Stand der Deutschen Angelegenheiten folgende Mittheilung: Die Regierung sei davon ausgegangen, daß die 30 Staaten, welche die Reichs-Verfassung anerkannt haben, sich enger verbinden und in Gemeinschaft handeln müssen. Der Bevollmächtigte in Frankfurt ist bereits vor längerer Zeit in dieser Weise instruiert. Die Verhandlungen haben indeß zu einem definitiven Resultate noch nicht geführt, theils weil mehrere der Bevollmächtigten bereits abgereist seien, theils weil die Vorgänge in Süddeutschland störend eingegriffen haben. Die Regierung habe, um die Verhandlungen zu beschleunigen, nicht bloß nochmals an die übrigen Erklärungen ergehen lassen, sondern auch einen eigenen Bevollmächtigten nach Frankfurt gesandt, da es, seit Preußen mit der Nationalversammlung vollständig gebrochen, um so nothwendiger für die 30 Regierungen sei, sich eng zusammenzuschließen. Er ergreife zugleich die Gelegenheit, ein in verschiedenen Zeitungen ausgesprochenes Gerücht, daß die hiesige Regierung sich an den von Preußen in Berlin veranlaßten Konferenzen betheiligte habe, für durchaus un begründet zu erklären. Die Regierung habe auf die Preussische Erklärung nicht definitiv geantwortet, sondern nur die Erklärung abgegeben, daß auch hier die 30 Regierungen gemeinschaftlich handeln müßten. Bei den in Frankfurt unter den Bevollmächtigten stattgehabten Konferenzen über die Preussische Erklärung habe übrigens kein einziger derselben sich für eine Theilnahme an den Berliner Konferenzen erklärt. (D. R. Z.)

Hannover. Folgendes ist der wörtliche Inhalt der Erklärung, welche die hannoversche Regierung dem Staatsrathe Seebeck auf die Verfassungsbeschlüsse unterm 4. d. M. ertheilt hat:

„An den Herzogl. sachsen-meiningenschen Hrn. Staatsrath Seebeck, Abgeordneten Sr. Kaiserl. Hoheit des Reichsverwesers für Deutschland.“

„Die Regierung Sr. Majestät des Königs von Hannover hat durch den Herzogl. sachsen-meiningenschen Hrn. Staatsrath Seebeck diejenige Eröffnung entgegen genommen, mit welcher derselbe von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Reichsverweser für Deutschland, in Ausführung des Beschlusses der deutschen Nationalversammlung vom 26. April d. J., betreffend die Anerkennung der Reichs-Verfassung, beauftragt worden ist. — Die Königl. Regierung findet hierdurch, nach einer dem hohen Ernste des Gegenstandes entsprechenden Erwägung, sich zu folgender Erklärung veranlaßt. Von der Königl. preussischen Regierung ist durch die unterm dem 28. April an den Königl. preussischen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt erlassene, in öffentlichen Blättern zur allgemeinen Kunde gelangte Verfügung erklärt worden, daß Sr. Majestät der König von Preußen sich entschlossen haben, die auf Grund der in Frankfurt beschlossenen Verfassung Ihnen dargebotene Kaiserwürde abzulehnen. — Nach dieser Erklärung, welche der Ertheilung des Auftrags, der den Hrn. Abgeordneten hierher geführt hat, der provisorischen Centralgewalt noch nicht bekannt gewesen ist, würde die Verfassung in dem Reichsoberhauptes ihres wesentlichsten Stützpunktes entbehren. Abgesehen von den Bedenken, welche der Inhalt der Verfassung wie des beschlossenen Wahlgesetzes darbietet, und welche, nach pflichtmäßiger Ueberzeugung der Königl. Regierung unter allen Umständen von ihr geltend zu machen sind, darf die Regierung hoffen, die Nationalversammlung selbst werde mit ihr darin übereinstimmen, daß diese Angelegenheit dermalen sich in einer Lage befindet, welche eine Revision der Verfassung unerlässlich und eine Anerkennung derselben von Seiten der Regierungen unrichtig erscheinen läßt. Indem die Königl. Regierung den Hrn. Abgesandten ersucht, die vorstehenden Bemerkungen zur Kenntnis Sr. Kaiserl. Hoheit des Reichsverwesers zu bringen, vermag sie die Aeußerung des innigen Wunsches nicht zu unterdrücken, daß bei dieser Lage der Sache und Angesichts der Gefahren, von welchen Deutschland bedrohet erscheint, in einer von der Liebe zu dem geeinigten Vaterlande geleiteten Verständigung zwischen den Vertretern des deutschen Volkes und den Regierungen der deutschen Staaten der Weg zur Begründung einer Verfassung gefunden werden möge, welche Deutschlands Zukunft in äußerer Macht und innerer Wohlfahrt und in enger Verbindung seiner Staaten dauernd sicher zu stellen geeigneter sein wird. Auf diesem Wege mit der Nationalversammlung und den übrigen deutschen Regierungen zu einem Einvernehmen über die Verfassung gelangt, würde die Königl. Regierung, von den aufrichtigsten Wünschen für Deutschlands er-

höchste Einigung und Kräftigung besetzt, die für das Königreich Hannover zur Annahme der Reichsverfassung gesetzmäßig unentbehrliche Uebereinstimmung zwischen Regierung und Ständen ihrerseits herbeizuführen sich um so mehr ohne Verzug angelegen sein lassen, je mehr die Regierung ohnedies die Einberufung der Stände verfügen wird, sobald die Umstände solches irgend gestatten. Hannover, den 4. Mai 1849. Königlich hannoversches Gesamt-Ministerium."

Karlsruhe, d. 15. Mai. Die hier anwesenden Mitglieder des seitherigen Ministeriums haben an alle Behörden folgende Erklärung mitgetheilt: „Durch die Ereignisse der letzten Tage wurde der Großherzog bewogen, das Land zu verlassen, und auch die Mitglieder des Staatsministeriums sind nicht anwesend. Ein Landesauschuß hat die Zügel der Regierung ergriffen, und übt thatsächlich die öffentliche Gewalt aus. Die hier befindlichen Mitglieder der Ministerien haben geglaubt, eine Pflicht gegen das Land zu erfüllen, wenn sie bis auf Weiteres ihre Amtsverrichtungen fortführen, damit die verfassungsmäßigen Organe der Staatsverwaltung möglichst in Thätigkeit erhalten werden. Sie werden den verlangten Eid, welcher neben der Reichsverfassung auch die Landesverfassung wahr, in nachstehender Formel leisten: „Ich verpflichte mich auf Ehre und Gewissen, unbedingt und ohne Rückhalt die Durchführung der Reichsverfassung mit allen meinen Kräften zu unterstützen und den Anordnungen des Landesauschusses für Baden, unbeschadet meiner auf die Landesverfassung geschehenen Verpflichtung, Folge zu leisten, so wahr mir Gott helfe und meine Ehre mir heilig ist.“

Karlsruhe, d. 15. Mai. Einem Schreiben des Schwäb. Merkurs von diesem Datum entnehmen wir Folgendes: Von den Mitgliedern der Executivcommission ist Eichfeld Offizier, Goegg ein Mannheimer, bisher zweiter Vorstand des Landesauschusses; Lanzano ist Oberbürgermeister. — 3 Uhr. Generalmarsch der Bürgerwehr, welche sich auf dem Marktplatz sammelt. Ebendahin ziehen auch die gestern und heute eingerückten Truppen, nebst den Freischaaren, letztere einige Bataillone stark. Sie geben unter Trommelschlag an den Bahnhof, um sogleich nach Mannheim befördert zu werden. Den Abzug leitete Kriegsminister Eichler persönlich. Morgen werden weiter einige Tausend Mann Freischaaren aus dem See-Kreis erwartet. — Der regierende Landesauschuß ist um 4 Mitglieder laut Anschlag verstärkt worden: Struve, Damm (Reichstags-Abgeordneter) von Tauberbischofsheim, Fiegler, Advokat von Karlsruhe, und Thibaut von Ettlingen. — 4 Uhr. Es ziehen neue Freischaaren ein, bei denen man eine deutsche Fahne mit der Aufschrift „Bodersweier“ sieht. — Ein hiesiger Einwohner, der eben von Lauterburg kommt, versichert mich, daß dieses Städtchen mit Flüchtigen überfüllt sei; 250 Familien, worunter auch das Staatsministerium und Offiziere.

Mannheim, d. 17. Mai Nachmittags 2 Uhr. Soeben langt die Nachricht hier an, daß sich an der badisch-hessischen Grenze ein hessisches Observationskorps zusammenzieht. Die Zahl der Truppen wird verschieden von 2000 — 4000 Mann angegeben. General Wächter führt das Commando. Großherzog Leopold verweilt in Mainz. (?) Oberst Hinkeldey hat die württembergische Grenze erreicht. (Noch nicht bestätigt.) Mannheim ist ruhig. (M. J.)

Kastatt, d. 17. Mai. In Folge Befehls der Executivcommission — Ministeriums des Krieges — in Karlsruhe hat uns diesen Mittag die österreichische Besatzung, Artilleristen und technische Truppen, welche bei dem Festungsbau beschäftigt waren, verlassen. Sie nimmt ihren Weg durch Württemberg über Freudenstadt und Friedrichshafen nach Bregenz, geleitet von einem Commissär, der aller Orten für den nöthigen Schutz zu sorgen hat.

Freiburg, d. 16. Mai, Morgens. Ueber die hiesigen Vorgänge berichte ich Ihnen weiter: Heute früh sind sämtliche gestern ausmarschirten badischen Truppen wieder zurückgekehrt; das Abziehen der Offiziere war fruchtlos. Sie werden alsbald auf die Reichsverfassung beeidigt werden. General v. Gayling, General v. Hoffmann und Generallieutenant v. Miller stehen an der Spitze einer württembergischen Truppenmacht außerhalb der Stadt. Sie haben erklärt, wenn die Soldaten nach stattgehabter Beeidigung auf die deutsche Verfassung wieder zum Gehorsam zurückkehren und nicht auf Vollzug der Offenburger Beschlüsse beharren, sei Pardon gegeben. Sie weigerten sich jedoch, worauf General v. Miller erklärte, als Feind in die Stadt einzurücken zu müssen. Hierauf wurde von Seite des Magistrats parlamentirt und in Folge dessen geht so eben Bürger Emmerling als Bevollmächtigter nach Frankfurt, um einen Reichskommissär zu erbitten. Die öffentlichen Gebäude und die Häuser der Stadt sind mit deutschen Fahnen geschmückt.

Freiburg, d. 16. Mai, Nachmittags. So eben wird officiell bekannt gemacht, daß der königl. württembergische General v. Miller das Freiburger Gebiet verlassen und seinen Rückmarsch an die württembergische Grenze angetreten habe. Es heißt, der König von Württemberg habe erklärt, seine Truppen nicht zur Unterdrückung einer der Reichsverfassung geltenden Bewegung verwenden zu können. In Folge des Abmarsches dieser Truppen herrscht große Freude unter den Einwohnern. — Die Zahl der im Ganzen im Augenblick hier befindlichen badischen Truppen beträgt über 3000 Mann; sie werden sämtlich morgen auf die Reichsverfassung beeidigt werden.

Karlsruhe, d. 16. Mai. Das neue Ministerium, das eben von dem „Vollziehungsausschuß“ niedergesetzt worden ist, besteht aus folgenden Mitgliedern: Brentano, Inneres und Präsidenschaft; Peter, Justiz; Lieutenant Eichfeld, Krieg; Goegg von Renchen, Finanzen. Der Letztere, noch ein sehr junger Mann, hat heute früh den Befehl erlassen, daß jeder Staatsdiener, der sich entfernt, entlassen und sein Vermögen confiscirt werde; eine weitere Anordnung ist, daß jeder Kaufmann am hiesigen Orte, der seinen Laden schließt, für die Stunde einen Kronthaler zu zahlen hat. Unter Brentano und Struve soll es bereits zu Zwiftigkeiten gekommen sein, da jener gemäßigte Schritte will, und namentlich von einer Proklamirung der Republik, wozu dieser hindrängt, nichts wissen mag.

Nachschrift. So eben sind zwei Hauptleute von Kastatt hier transportirt worden. Sie sollen heute Mittag standrechtlich erschossen werden.

Jeder Bahnzug, der ankommt, bringt Freischärler mit. Die ganze Stadt ist überfüllt mit ihnen. Bis jetzt sind zwölftausend hier versammelt, bis morgen sollen siebentausend hier sein. Dann wollen sie weiter ziehen, wie es heißt, nach Mannheim und Frankfurt.

Frankfurt a. M., d. 17. Mai. Nachstehende „Definitive Erklärung“ wird uns von Lauterburg mitgetheilt: „Die unterzeichneten Mitglieder des großherzoglichen Staatsministeriums erfüllen ihre Pflicht nach dem Verlangen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, indem sie sich von Karlsruhe entfernen und dem Großherzog dahin folgen, wo Höchstderselbe verweilt, um seinen weitem Regierungshandlungen, so lange sie die verantwortlichen Minister sind, zur Seite zu stehen. Nur der größte Drang der Umstände, die Schlag auf Schlag sich folgenden Ereignisse, der Abfall eines Theils der großherzoglichen Truppen von ihrer Fahrentreue, welche sich mit Gewalt der Reichsfestung Kastatt bemächtigten, die ungesetzlichen Beschlüsse einer Volksversammlung in Offenburg und die daraus unmittelbar hervorgegangenen Gefahren eines be-

waffneten Zuzugs nach Rastatt und Karlsruhe, endlich die ganz unerwartete Meuterei eines Theils der hiesigen Garnison (wenn gleich hier, wie in Rastatt die militärische Treue Anderer, und namentlich sämtlicher Offiziere und eines großen Theils der Unteroffiziere bei ungenügenden Kräften nur um so heller hervortrat), nur all' dies zusammen konnte den Großherzog, nachdem jede Bürgerschaft für die Erhaltung einer wohlbegründeten Ordnung und Sicherheit für den Augenblick verschwunden war, nach dem Rathe seiner Minister bewegen, seine Residenz auf kurze Zeit zu verlassen, um sich wo möglich an den Sitz der provisorischen Centralgewalt nach Frankfurt zu begeben. Unter diesen Umständen, und da auch die hiesigen Einwohner sich außer Stand fühlen, dem Andrang bewaffneter Zuzüge wirksam entgegen zu treten, kann unsere Anwesenheit dahier von keinem Erfolge mehr und daher unser Platz nur in der Nähe des Großherzogs sein. Indem wir Karlsruhe verlassen, verwahren wir die Rechte Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und Seiner verfassungsmäßigen Regierung gegen jeden ungesetzlichen Eingriff, und fordern alle Bürger Badens, alle Behörden und Beamten auf, in ihrer Treue gegen den Großherzog, gegen die Reichs- und Landesverfassung unerschütterlich zu beharren. Karlsruhe, den 14. Mai 1849. Gez. Dusch. Bekk. Hoffmann. v. Stengel."

Frankfurt a. M., d. 18. Mai. Die „Karlsruher Zeitung“ liegt als „Organ des Landesausschusses“ in ihrer Nummer 3 vor uns. „Als des Landesausschusses verantwortlicher Redacteur“ ist H. B. Dppenheim unterzeichnet, also nicht mehr Karl Blind. Wiederum eine Reihe officieller Mittheilungen eröffnet das Blatt: Zunächst erklären die neunzehn Mitglieder des Landesausschusses an die Bewohner Badens, daß das von Böswilligen verbreitete Gerücht, die Mitglieder befänden sich im Zwiespalt, ungegründet sei. Laut einer zweiten Bekanntmachung des Landesausschusses sind von demselben sämtliche badische Minister ihrer Stellen entsetzt, weil sie durch ihre Flucht das Land in Anarchie versetzt hätten, „der nur dadurch habe abgeholfen werden können, daß mehrere Vertrauensmänner des Volkes in dem Augenblick, als die Minister sammt dem Großherzog die Flucht ergriffen, sich in Offenburg befanden.“ Eine dritte Bekanntmachung hebt den Eingangszoll auf Waffen auf. Eine Proclamation der Executivcommission fordert die Bewohner von Karlsruhe auf, Vertrauen zu der neuen Regierung zu haben, namentlich keine Stockung im Handel und Verkehr eintreten zu lassen; Ruhe und Ordnung sei bisher noch nicht im mindesten gestört, Personen und Eigenthum nicht beeinträchtigt; darauf werde die Commission auch inskünftige mit angemessener Strenge halten. — Eine Proclamation des Landesausschusses mahnt von Gewaltthatigkeiten gegen die Israeliten ab, zu welchen „Feinde der Freiheit“ aufreizten. Ein anderes Actenstück theilen wir nachstehend wörtlich mit:

Bürger Willmann aus Pfohren, Mitglied des Landesausschusses, erhält hierdurch die ausgedehnteste Vollmacht, in der Stadt Freiburg und im ganzen Oberrheinkreise die Zeitbewegung zu organisiren, zu diesem Behufe Unterbevollmächtigte zu ernennen, und alle durch den Drang der Verhältnisse gebotenen Maßregeln zu beschließen und ins Werk zu setzen. Es wird sich derselbe deshalb mit dem Bürger Heunisch in Freiburg ins Benehmen setzen. Sollten die Verhältnisse es erfordern, so wird diese Vollmacht auch auf den Seetreib ausgedehnt. Beigegeben als Untercommissär ist ihm Bürger Heinrich Ganther von Donaueschingen. Karlsruhe, den 16. Mai 1849. Im Namen der Executivcommission: Brentano.

Das letzte Actenstück lautet: Das Kommando der Turnfeuerwehr Heidelberg an den Gemeinderath Heidelberg. Heute früh um 2 Uhr machte ich in Vereinigung mit Einsheimer und

Wieslocher Bürgerwehr einen Angriff auf Hinkeldey. — Die 16 Kanonen, Feldschmiedewaffen aller Art sind in unsern Händen. — Die Offiziere sämmtlich gefangen; wir sind im Anmarsch mit den Geschützen nach Einsheim. Gilbert.

Diese amtliche Mittheilung steht zum Theil in Widerspruch mit nachfolgendem Bericht des „Schwäbischen Merkurs“ aus

Stuttgart, d. 17. Mai, 2 Uhr Mittags. Wir erfahren, daß die auf württembergisches Gebiet übergetretenen badischen Truppen von badischen Freischaaren verfolgt und von den Heilbronnern in Schutz genommen wurden. Die Offiziere wurden mit der Eisenbahn nach Ludwigsburg befördert, während die Kanonen den badischen Freischaaren ausgeliefert wurden. Der badische Kriegsminister, General Hoffmann, befindet sich unter den Offizieren in Ludwigsburg. Eine Anzahl der Soldaten kehrte ins Badische zurück. (S. M.)

Die „Karlsru. Zeitung“ enthält ferner folgende Mittheilungen vom 7. Mai: Der Landesausschuß für Baden hat unter andern folgende Beschlüsse gefaßt, welche alle bereits in der Ausführung begriffen sind: 1) Allgemeine Volksbewaffnung mit sofortiger Mobilmachung des ersten Aufgebots, bestehend aus allen waffenfähigen ledigen Bürgern von 18 bis 30 Jahren. Auch alle übrigen Bürger werden bewaffnet und das zweite und dritte Aufgebot hergestellt. 2) Neuwahl des Landesausschusses binnen zehn Tagen. 3) Auflösung der Kammern und Zusammenberufung einer constituirenden Versammlung. Jeder der zwanzig Wahlbezirke hat vier Abgeordnete zu wählen. Alle volljährigen Bürger sind wahlfähig und wählbar. 4) Die politischen Flüchtlinge sind zurückberufen. Der Bürger Hecker ist speciell zurückberufen und eingeladen, in den Landesausschuß einzutreten. 5) Außerdem sind schon die wichtigsten Veränderungen im ganzen Lande vorgenommen worden. An die Stelle der alten reactionären Beamten, von denen viele entflohen sind, sind neue freisinnige Beamte getreten. Das Militär und die Beamten sind auf die Durchführung der Reichsverfassung und die Anerkennung des Landesausschusses beeidigt. 6) Es ist militärische Union mit der Pfalz beschlossen und in Anordnung begriffen.

Die Soldaten, welche in den letzten Tagen ihre Garnisonsorte verlassen hatten, haben sich bereits freiwillig wieder gestellt. Die Neue Freiburger Zeitung berichtet von einer Deputation, die an den Großherzog gefendet worden sei, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Wir sind ermächtigt zu versichern, daß der Landesausschuß von einer solchen Abordnung Nichts weiß.

Gestern Abend kamen die Abgg. Christ und Zell (von Trier) als Reichscommissäre von Frankfurt hier an. — Im Laufe des gestrigen Tages ist Karl Heinzen hier eingetroffen. — Der vor zwei Tagen erst durch das Vertrauen der Soldaten zum Major erwählte Bruder des Exkriegsministers Hoffmann, der vorgestern mit seinem Bataillon von hier nach Mannheim abgegangen war, wurde gestern, seiner Offiziersabzeichen entkleidet, von einigen seiner Leute als Gefangener hier eingebracht. Seine eigenen Untergebenen beschuldigen ihn des Verraths. Er soll durch künstliches Hinhalten und Irreführen der unter seinem Kommando stehenden Truppen in Folge vorhergegangener Unterredung mit seinem Bruder eine von diesem und dem Obersten Hinkeldey geführte Militärabtheilung, welche eine Anzahl Kanonen über die Grenze bringen sollte, absichtlich haben entweichen lassen. Die Untersuchung wird das Nähere herausstellen.

Darmstadt, d. 17. Mai. Unsere braven Truppen sind gestern und heute nach der badischen Grenze gezogen. Bereits stehen das 2., 3. und 4. Infanterieregiment daselbst, jedes

2000 Mann stark, dann 2 Bataillone Württemberger (vom 4. und 8. Regiment), 1 Bataillon Nassauer, hessische Reiterei und Artillerie zu Fuß und Pferd. Das 1. Infanterieregiment steht noch hier, jeden Augenblick zum Abmarsch bereit. Heute war die Eisenbahn den ganzen Tag in Bewegung, die Truppen und Militäreffekten in Extrazügen fortzuschaffen. Die Truppen zeigten sich von gutem Geiste befehlt und zogen unter Jubelgesängen ab. General v. Schaffer (bekannt als Gesandter in Berlin und Reichskommissär in Posen zur Bestimmung der Demarkationslinie) wird das gesammte über 10,000 M. starke Korps kommandiren und morgen zur Uebernahme des Kommandos von hier abgehen.

Aus **Rheinheffen** ist heute Abend die Nachricht hier eingetroffen, daß die Freischärler Worms besetzt hätten; sie bezweckten, dem dort garnisonirenden dritten Infanterieregimente den Abzug freitig zu machen, dasselbe war aber schon nach der Bergstraße abmarschirt. Auch sollen bereits preussische Truppen in Oppenheim stehen. Pikets Reiterei unterhalten die Verbindung dieses Uebergangspunktes an dem Rheine mit hier. In Oberheffen sind ebenfalls preussische Truppenkorps in beträchtlicher Stärke angesagt und sollen zum Theil schon eingetroffen sein. Sie sind wahrscheinlich zu einem Observationskorps bei Weklar bestimmt.

Heppenheim a. d. Bergstraße, d. 18. Mai. Als authentisch habe ich Ihnen mitzutheilen, daß die Main-Neckar-Eisenbahn nur noch von Frankfurt bis hierher befahren werden kann, indem sie von den Freischaaaren bei Weinheim zerstört worden ist. Die Geschäftsverbindung soll, wie ich höre, durch einen Postwagen möglichst wieder hergestellt werden.

In Ginsheim und in Geinsheim ist je eine Kompagnie der preussischen zur Mainzer Festungsbesatzung gehörigen Truppen einquartiert worden. Es geschah dies auf Befehl des Reichskriegsministeriums und in Folge der staatsvertragsmäßigen Befugniß des Mainzer Festungsgouvernements sies, einen Rayon von zwei Meilen um die Festung militärisch zu besetzen.

München, d. 17. Mai. So sind denn endlich die Kammer versammelt, und die Schlichtung des Streitens, der seit einem Monat das ganze Land durchzieht und der die Grundpfeiler des Königreichs Baiern in der Pfalz und in Franken zum Weichen gebracht hat, ist von nun an auf den verfassungsmäßigen, geseklichen Weg hinübergetreten. Die Klugheit der Politik hat übrigens den Sieg davon getragen über die hitzköpfigen Vorschläge einer Ultrapartei; nicht nur ist von den frankischen Deputirten kein einziger ausgeblieben, sondern auch die Pfälzer sind zum Theil schon anwesend, zum Theil werden sie noch kommen.

Mittags 3 Uhr. Die heutige Kammeritzung ist eine sehr bedeutende und stürmische, und allem Anscheine nach werden noch heute die Würfel über die nächste Zukunft Baierns fallen. Minister v. d. Pfordten legte gleich beim Beginne der Versammlung das Programm des Ministeriums vor, aus dem ich lediglich hervorhebe, daß darin das feste Anschließen an die Vereinbarungsstheorie im vollen Maße verkündigt wird. Dagegen stellte alsbald Kolb aus Speyer den Antrag, eine Kommission von 7 Mitgliedern einzusetzen, welche noch bis zum Abend, wo eine Sitzung zu halten sei, eine Adresse vorbereiten sollte, in welcher die unbedingte Giltigkeit der Reichsverfassung sowie sie in Frankfurt beschlossen worden sei, anerkannt und ausgesprochen, und der König um sofortige Vollziehung des Gesetzes gebeten werde. Dagegen wandte v. d. Pfordten ein, man möge die am künftigen Sonnabend von Seite der Regierung vorzulegenden Verhandlungen und Papiere über den Stand der deutschen Frage abwarten; als er dann sagte, es erfordere das constitutionelle Prinzip, daß man die Vorlage des Ministeriums und dessen Vertheidigung abwartete, ehe man es verdamme, er-

hob sich Kolb und rief: „Wenn man sich von dort her auf das constitutionelle Prinzip beruft, so muß ich sagen, daß es ein Hohn auf den ganzen Konstitutionalismus ist, daß ein solches Ministerium auf seinem Platze sitzt.“ Auf diese Worte entstand ein furchtbarer Tumult, die einen schoben ihn der Gallerie, die andern der rechten Seite des Hauses zu. Man fährt mit der Debatte fort, die Linke und das rechte Centrum sind zuerst die einzige Seite des Hauses, welche Redner liefern; das rechte Centrum ist für Abwarten der ministeriellen Vorlagen. Es wird demnach auf das linke Centrum antommen. Doch eben ist Postschluß, noch ehe es zur Abstimmung kommt.

(S. V. A. 31g.)

Kaiserlautern, d. 17. Mai. Gestern Abend fand im Saale der Fruchthalle unter dem Vorsitze des Professor Kintel aus Bonn eine von etwa 2000 Personen besuchte Volksversammlung statt, welche einstimmig den Beschluß faßte: an die morgen zusammentretenden Vertreter der Pfalz die Bitte zu richten, sie möge 1) eine provisorische Regierung für die Pfalz einsetzen, 2) die Pfalz für reichsunmittelbar erklären. Diese Vertreter sind nun heute zusammentreten, und so eben, Nachmittags 1½ Uhr, wird die Einsetzung einer provisorischen Regierung mit 15 gegen 13 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Altona, d. 18. Mai. Die Ihnen bereits in meinem gestrigen Schreiben gegebene Nachricht von dem begonnenen Bombardement der Festung Friedericia ist heute offiziell bestätigt worden. Am 16. wurden die ersten Bomben in die Stadt geworfen, und gestern eröffneten die schweren Geschütze ihr Feuer gegen die Festungswerke. Die Stellung der deutschen Armee ist ungefähr folgende: Das Hauptquartier des Generals v. Wittwik ist in Horsens, die Baiern schlossen in Weile an, am linken Flügel des Schleswig-holsteinischen Heeres. Kurheffen, Bückerburger und andere standen am 13. noch in Kolding. Die Schleswig-holsteiner selbst stehen südlich vor Friedericia in einem Halbkreise von ¼ bis ½ Meile. In der Umgebung des Lagers sieht es recht friedlich aus, die Jüten arbeiteten ruhig auf den Feldern, und viele jütische Bauersöhne aus dem Norden haben sich in den von den Deutschen occupirten Theil Jütlands geflüchtet, um nicht als dänische Rekruten dienen zu müssen. Dies kann einen richtigen Gradmesser für die Stimmung der Jüten abgeben. Trotz der von allen Seiten uns zugehenden Nachrichten von den wieder in Angriff genommenen Friedensunterhandlungen will doch keiner in Ernst daran glauben, und noch weniger Ernst ist es Dänemark damit. Es will nur temporisiren, und hofft so die leider in unserm Deutschland obwaltenden Bermürnisse zu seinem Nutzen auszubenten.

Wien, d. 16. Mai. Man ist darüber einig, daß der Rückzug der Ungarn auf einem weit combinirten Plane beruht, worüber man jedoch noch nicht im Klaren ist. Thatsache ist es, daß sie viele Punkte verlassen, welche sofort von den k. k. Truppen besetzt werden. — Ueber das Schicksal OSENS ist man noch immer im Dunkeln; ein verbreitetes Gerücht, daß es dennoch in die Hände der Ungarn, jedoch mit einem Opfer von 3000 M., gefallen sei, bedarf sehr der Bestätigung.

Vom 13. bis zum 23. Mai incl. wird der Durchmarsch von 42,000 Mann Russischer Truppen über Lemberg in folgender Ordnung Statt finden: Am 13. Mai das Lancierregiment Woznosensk; am 14. das Husarenregiment Großfürst Thronfolger; am 16. das Lancierregiment Odiopol und die siebente leichte Batterie zu Pferde; am 17. das Husarenregiment Erzherzog Ferdinand und die zweite leichte batterie zu Pferde; am 18. das Infanterieregiment Azow, die vierte Positionsbatterie und das Donische Kosakenregiment Nr. 51; am 19. das

Infanterieregiment Deiprowsk, die sechste leichte Batterie, das Sapeur- und Tirailleurbataillon Nr. 4; am 20. das Jägerregiment Ukraine und Dstrog, die siebente und achte leichte Batterie; am 21. das Jägerregiment Dchozt und Kamschatka und die fünfte leichte Batterie; am 22. das Infanterieregiment Jengelinsk und Irkutsk mit der dritten Positionsbatterie; am 23. das Infanterieregiment Ekatherinenburg und Tobolsk zweite Positionsbatterie. — Die Gesamtsumme der durch Galizien in den verschiedenen Punkten einrückenden Russischen Truppen beläuft sich auf 128,000 Mann mit 20,850 Pferden. — Das Truppencorps, welches Galizien theils unter dem Commando des F. M. L. Vogel, theils unter dem des General-Majors Benedek verließ, soll in Lyrnau eingetroffen, und mit unserer Hauptarmee vereinigt sein. — Die an der gestrigen Börse verbreitete Nachricht von der Besetzung Raabs durch unsere Truppen, und daß in Lyrnau bereits 18,000 Mann Russen unter General Rüdiger eingerückt seien, bestätigte sich nicht. Heutigen Briefen aus Wieselburg zufolge, scheint vielmehr Raab noch in den Händen der Insurgenten zu sein, auch war die Communication zwischen dort und Raab unterbrochen.

Wien, d. 17. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat nachstehende Proclamation an die Ungarn erlassen:

„Eine verbrecherische Partei, von gewissenlosen Umsturzmannern geführt, — nachdem sie Frevel auf Frevel gehäuft und alle Mittel der Lüge und Verhöhnung erschöpft hat, um Euch zum hochverrätherischen Treubruch zu verleiten und das Land zu zerreißen, das seit einer langen Reihe von Jahren unsere Völker in friedlicher Eintracht umschlungen hielt, — führt offenen Krieg gegen Euren König, um ihn seiner angekommenen Rechte zu berauben und sich selbst die Herrschaft über Euch und das Eigenthum Anderer anzueignen. Unter dem trügerischen Vorwande, als schwebte Eure Nationalität oder Eure Freiheit in Gefahr, opfert sie das Blut Eurer Brüder und Söhne, — die Habe des ruhigen Bürgers, — die Wohlfahrt Eures blühenden Landes und ruft Euch zu den Waffen gegen Uns — gegen Euren König, der allen seinen Völkern — auch jenen, die früher keine solche besaßen — eine freie Verfassung gegeben, alle Nationalitäten seines großen Reiches gewährleistet, jeder eine gleiche Berechtigung zugesichert hat. Und nicht allein auf ihr verachtetes Beginnen beschränkt sich diese Partei. Unsere ernstlichen Mahnungen misachtend, sucht sie nun ihre Hauptstüge unter dem Auswurfe fremder Länder. Tausende von Ruhestörern und Abenteuvern — Menschen ohne Vermögen und Gefittung, nur durch die Gemeinsamkeit verbrecherischer Absichten verbündet, stehen in ihrem Solde; schon sind sie zu Leitern des Auftrubs geworden, auf Eure Kosten, mit Eurer Blute sollen ihre schändlichen Pläne durchgeführt, — Ihr selbst als blinde Werkzeuge fremder Umtriebe zum Umsturze jeder wahren Freiheit, jeder gesetzlichen Ordnung auch in anderen Ländern mißbraucht werden. Solchem frevelhaften Treiben ein Ziel zu setzen, Euch von Euren Bedrückern zu befreien und unserer Monarchie den von der großen Mehrzahl heiß ersehnten Frieden zu sichern, ist daher nicht allein unsere Pflicht und Unser unerschütterlicher Vorsatz, sondern auch die Aufgabe jeder Regierung, welche die Ruhe und Wohlfahrt der von der Vorsehung ihr anvertrauten Völker gegen diese allgemeinen Feinde des Friedens und der Ordnung zu wahren hat. Von diesen Gesinnungen erfüllt, hat Unser erlauchter Bundesgenosse, Se. Majestät der Kaiser von Rußland, sich mit Uns vereinigt, um den gemeinschaftlichen Feind zu bekämpfen. Auf Unseren Wunsch und im vollsten Einverständnisse mit Uns, erscheinen seine Heere in Ungarn, um im Bunde mit aller uns zu Gebote stehenden Macht dem Eure Fluren verheerenden Kriege schnell ein Ende zu machen. Betrachtet sie nicht als Feinde Eures Vaterlandes, sie sind die Freunde Eures Königs, die ihn in seinem festen Vorhaben: Ungarn von dem drückenden Joche einheimischer und fremder Bösewichter zu befreien — kräftigst unterstützen. Mit derselben Mannszucht, wie Meine Truppen, werden sie jedem treuen Staatsbürger den verdienten Schutz angedeihen lassen, mit derselben Strenge in der Bewältigung des Auftrubs vorgehen — bis Gottes Segen der gerechten Sache den Sieg verleiht. Gegeben in Unserem Kaiserl. Luisklosse Schönbrunn, am 12. Mai 1849. Franz Joseph. Fr. Schwarzenberg.“

Italien.

Die Nachrichten über die Lage Roms lauten sehr unbestimmt und widersprechend. In Paris hieß es am 16. Mai, Depeschen vom 10. seien aus Civita-Vecchia angekommen, denen zufolge die Neapolitaner noch keinen Angriff auf die Stadt

gemacht hatten, sondern sich drei Meilen von derselben befanden. Es schien, daß sie schweres Belagerungs-Geschütz, an welchem es fehlte, erwarteten. Die Streitkräfte der Römer werden von ihnen selbst auf 30,000 Mann angegeben. Ueber das Verhalten und die Absichten Dubinot's gehen verschiedene Gerüchte. Einem derselben zufolge soll er gegen den Einmarsch der Neapolitaner protestirt haben. Nach anderen Berichten wollte er ein passiver Zuschauer des Kampfes zwischen ihnen und den Römern bleiben; auch heißt es, er habe mit den Triumvirn einen Waffenstillstand auf 8 Tage abgeschlossen. Die Truppen unter seinem Befehle beliefen sich am 6. Mai auf 15,000 Mann und mögen bis jetzt um mehrere Tausende angewachsen sein. Die Stimmung der Römer wird fortwährend — freilich meist aus französischen Quellen — als den Franzosen sehr günstig geschildert. Man meint, die Römer würden sich ihrem Einzuge nicht widersetzen, hätten sie nur die gehörige Bürgschaft, daß man ihnen die verhasste Herrschaft der Kardinäle nicht wieder aufbürden wolle. Der Wiedereinsetzung des Papstes sollen sie nicht abgeneigt sein. In Paris hieß es am 16. Mai, Odilon Barrot habe geäußert, es seien ihm sehr befriedigende Nachrichten aus Rom zugekommen. Man vermuthete, daß diese sich auf die beabsichtigten diplomatischen Konferenzen bezögen, die über die künftige römische Regierungsform eröffnet werden sollen. Die Grundlage dieser Konferenzen soll die Anerkennung der republikanischen Regierungsform mit dem Titel „apostolische und römische Republik“ unter dem Protectorat des Papstes sein. Die an den Konferenzen Theil nehmenden Großmächte sollen eine aus den Truppen der bezüglichen Nationen zusammengesetzte Garnison liefern.

Frankreich.

Paris, d. 16. Mai. Der nach dem Kirchenstaat abgeschickte Ingenieurgeneral Baillant überbringt angeblich den Befehl an Dubinot, alle Vorkehrungen zu einem Sturme auf Rom zu treffen, denselben aber nicht zu unternehmen, bevor die neue gesetzgebende Versammlung sich über die zu befolgende Politik entschieden haben werde.

Strasburg, d. 17. Mai. Wir kennen diesen Morgen bereits das Wahl-Ergebniß der meisten Kantone unseres Departements: die social-demokratische Partei hat die Oberhand! In Strasburg selbst siegte sie mit einer überwiegenden Stimmenmehrheit. Sämmtliche zwölf vorgeschlagene Candidaten des Berges sind in unserer Stadt siegreich aus der Wahl-Urne hervorgegangen. Die Nachrichten aus Colmar und Mühlhausen, so wie aus den Vogesen, stimmen mit dem hiesigen Wahl-Ergebnisse überein: die rothen Listen behaupteten das Schlachtfeld.

Strasburg, d. 17. Mai. Der Großherzog von Baden ist von Lauterburg nach Hagenau gekommen, wo er einstweilen verweilen wird.

Großbritannien und Irland.

London, d. 16. Mai. Der Präsident des Geheimen Raths, Marquis von Lansdowne, erwiderte in der gestrigen Sitzung auf eine Interpellation Lord Brougham's im Oberhause in Betreff der russischen Intervention in Ungarn, es hätten zwar ansehnliche Truppencorps Rußlands die österreichische Grenze auf das Gesuch der österreichischen Regierung überschritten, er halte jedoch die Umstände nicht dazu angethan, daß England sich zu einer Einmischung in die Sache verpflichtet fühlen sollte, da es sich nicht um eine Veränderung der bestehenden Territorial-Verhältnisse handle, sondern nur um Hülfe der einen Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen auf dem Gebiet der andern.

Aufforderung.

Die konservative Partei in Frankreich hat in dem „Berein zur Verbreitung guter Volksschriften“ — in kurzer Zeit schon mit außerordentlichem Erfolge — den Kampf aufgenommen gegen die sozialistische und demokratische Literatur, die, ihre zersetzenden Irrlehren bis in die untersten Schichten des Volkes tragend, das ganze gesellschaftliche Gebäude zu erschüttern und die Civilisation selbst zu vernichten droht.

Gleiche Erscheinungen des Giftes bei uns lassen ein gleich dringendes Bedürfnis nach dem Gegengift laut werden.

Die demokratische Presse überschwemmt das Land mit ihren Flugschriften und trägt in das Volk ihre Irrlehren, welche mehr oder minder verhüllt, nur den Umsturz alles Bestehenden, den Umsturz der Religion, der Familie und des Eigenthums zu ihrem letzten Ziele haben.

Nur vereinte Kräfte, nur das Zusammenstehen aller wahren Freunde des Volkes und des Vaterlandes vermag hier zu wirken.

Möge die konservative Partei die Gefahr erkennen, so lange es noch Zeit ist; möge sie mit ihren Kräften, mit ihrem Eifer nicht bis zu dem Augenblicke zurückhalten, wo die Wogen des zerstörenden Elementes sie selbst schon zu verschlingen drohen.

Wir sind entschlossen, den Mittelpunkt zu bilden für die Verbreitung von Schriften, welche das Volk aufklären sollen über die Fragen der Zeit und es warnen und bewahren vor den verderblichen Ausgeburten der Zeitrichtung.

Unser Programm ist der echte Konstitutionalismus, fern von jeder absolutistischen Reaktion.

Unsere Tendenz bei diesem Unternehmen ist: Belebung der Treue gegen König und Verfassung, Kräftigung des Sinnes für Gesetz und Ordnung, Belebung des Rechtsbewußtseins und Mehrung der Religiosität im Volke; Aufklärung der verschiedenen Berufsstände über ihre wahren Interessen und die Lösung der sogenannten „sozialen Frage“ in der Vermittelung der sich widersprechenden Interessen.

Unentgeltliche Vertheilung oder billiger Verkauf von Flugblättern und Flugschriften, an welche die Anforderung populärer Sprache, gedrängter Kürze und der Berücksichtigung provinzieller oder konfessioneller Verschiedenheit der Auffassungsweise gestellt werden muß, soll dem Volke das Streben und die Grundsätze unserer Partei offen legen und es erkennen lassen, wo es seine wahren Freunde zu suchen hat.

Durch die Unterstützung patriotischer Männer sind wir bereits in den Stand gesetzt, mit unserer Wirksamkeit zu beginnen.

An alle gleichgesinnten wahren Freunde des Volkes und des Vaterlandes ergeht die Aufforderung, uns mit literarischen Beiträgen und mit Mitteln kräftig und nachhaltig zu unterstützen.

Eingehende Geldbeiträge werden in der „Deutschen Reform“ angezeigt, über ihre Verwendung auf demselben Wege Rechnung gelegt werden. Die Reform wird ferner jedesmal diejenigen Flugschriften bezeichnen, welche zum Abdruck und zur Verbreitung gelangt sind. Die Verfasser werden bei Einsendung um die Angabe ersucht, ob sie als Verfasser genannt zu sein wünschen.

Wir sind gern bereit, für die Schriften, welche benutzt werden, auf Verlangen angemessene Honorare zu gewähren; auch werden wir in einzelnen Fällen Preisbewerbungen ausschreiben. Eine solche Preisbewerbung eröffnen wir hiermit für die Lieferung eines in volksthümlicher Sprache geschriebenen **Wahl-Katechismus**, der mit Bezug auf die bevorstehenden Wahlen im Allgemeinen den Standpunkt der konstitutionell-konservativen Partei und in der deutschen Frage das Vereinbarungs-Princip festhält. Die Einsendungen müssen

unter der Adresse „der Redaktion der Deutschen Reform“ bis zum 24. Mai d. J. eingehen und mit einem Motto bezeichnet sein, welches zugleich auf einem versiegelten Papier die Adresse des Verfassers nachweist. Die Schrift darf den Umfang eines Druckbogens nicht erheblich übersteigen. Die Preiszuerkennung erfolgt durch die unterzeichnete Redaktion und demnächst erst die Eröffnung der durch das Motto bezeichneten Adresse des Verfassers. Der Preis für den besten Wahl-Katechismus wird bei einer Konkurrenz von mindestens 20 Einsendungen, falls die Arbeit überhaupt zum Abdruck für geeignet befunden wird, auf zehn Friedrichsd'or, bei einer geringern Konkurrenz auf sechs Friedrichsd'or festgesetzt. Für Einsendungen, welche neben der Preis-Arbeit noch zum Abdruck gelangen, wird ein Honorar von drei Friedrichsd'or gewährt.

Wir empfehlen unser Unternehmen der kräftigen Unterstützung aller Patrioten, und ersuchen alle konservativen Blätter, diese unsere Aufforderung in ihre Spalten aufnehmen zu wollen.

Berlin, 11. Mai 1849.

Die Redaktion der Deutschen Reform.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Seldr.)

Halle, den 19. Mai.

Weizen	1 #	25 Sg.	— 2	bis	2 #	2 Sg.	6 S.
Roggen	—	25	—	1	—	—	—
Gerste	—	22	—	6	—	26	3
Hafer	—	15	—	—	—	17	6

Magdeburg, den 19. Mai (Nach Wispeln.)

Weizen	44	—	50 #	Gerste	20	—	21 #
Roggen	25	—	27	Hafer	13 1/2	—	16

Quedlinburg, den 16. Mai. (Nach Wispeln.)

Weizen	40	—	48 #	Gerste	18	—	23 #
Roggen	23	—	28	Hafer	14	—	16

Raffinirtes Kübel, der Centner 15 1/2 #.

Kübel, der Centner 14 3/4 #.

Keinöl, der Centner 11 3/4 #.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 19. Mai Nr. 1 und 4 Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 20. bis 21. Mai.

Im Kronprinzen: Hr. Ser.-Dir. Reinecke a. Naumburg. Hr. Offiz. Ludwig a. Charlottenburg. Hr. Partik. Ewers a. Hamburg. Hr. Gutsbes. Rudloff a. Chodziele. Hr. Capitain v. Arnim a. Berlin. Hr. Offiz. v. Bunau a. Magdeburg. Hr. Partik. Dettinger a. Paderberg. Die Hrrn. Kauf. Tschau a. Hamburg, Marc a. Bremen, Marx a. Altona.

Stadt Zürich: Hr. Post-Inspr. Philippsborn u. Hr. Hofpostfekt. Schülke a. Berlin. Hr. Gutsbes. Dverweg a. Jarnstedt. Die Hrrn. Kauf. Saueremann a. Barmen, Zimmermann, Brach, Jordan u. Wolff a. Berlin, Sanner u. Meyer a. Magdeburg.

Goldnen Ring: Die Hrrn. Pred. Thesius a. Collenbey, Lehmann u. Hr. Cand. Heinchen a. Petersdorf. Hr. Gutsbes. Kraft a. Heindorf. Die Hrrn. Kauf. Witting a. Sattersleben, Knaut a. Berlin.

Goldnen Löwen: Hr. Inspr. Ahlfeld a. Görzig. Hr. Rentant Krefner a. Berlin. Hr. Rittergutsbes. Walther a. Schlesen. Die Hrrn. Kauf. Münter a. Mühlhausen, Log a. Stettin, Schmidt a. Kassel.

Stadt Hamburg: Hr. Rittergutsbes. v. d. Höst a. Hagen. Hr. Fabrik. Lamann a. Königsberg. Hr. Reg.-Rath Pender a. Hannover. Die Hrrn. Kauf. Hoffmeyer a. Nürnberg, Klinz a. Priesnitz, Daniel a. Magdeburg.

Schwarzen Bär: Mad. Lambach a. Hamburg. Hr. Defon. Adermann a. Osterhausen. Hr. Papierfabrik. Grimm a. Benshausen.

Goldne Kugel: Die Hrrn. Kauf. Weinisch a. Dresden, Günther a. Schmalkalden, Maier a. Berlin. Hr. Rent. Massaloup a. Berlin. Hr. Handelsgärtner Krause a. Stettin.

Zur Eisenbahn: Die Hrrn. Kauf. Friedländer u. Fischer a. Berlin, Wetz a. Weimar, Jacob a. Breslau. Hr. Dr. med. Beck a. Danzig. Hr. Restaurat. Berzig a. Berlin.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Deutschland.

Berlin, d. 20. Mai. Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu Strelitz, Se. Excellenz der General-Lieutenant und Direktor der Ober-Examinations-Commission, von Selasinsky, von Frankfurt a. M., der General-Major und Inspecteur der 2ten Ingenieur-Inspection, From, von Magdeburg, und Se. Excellenz der Königl. sächsische Staatsminister Behr von Dresden hier angekommen. — Se. Excellenz der Ober-Präsident der Provinz Westphalen, Staatsminister Flottwell, ist nach Königsberg i. Pr. von hier abgereist.

Nach dem Militair-Wochenblatt vom 19. Mai sind zu General-Lieutenants ernannt worden: die General-Majors Herzog von Nassau, Chef des 5ten Ulanen-Regiments, von Werder, Commandeur der 12ten Division, von Dunker, Commandeur der 16ten Division, von Below, Commandeur der 15ten Division, von Hirschfeld, Commandeur der 7ten Division, Graf von Waldersee, Commandeur der Garde-Kavallerie, von Decker, Reichs-Kriegs-Minister, Erb-Großherzog von Sachsen-Weimar, Chef des 5ten Kürassier-Regiments, von Kochow, von der Armee (Charakter), Bresse, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, von Stulpnagel, Commandeur der 3ten Division.

Die „Köln. Ztg.“ enthält in einem Artikel aus Elberfeld folgende telegraphische Depesche:

Berlin, d. 15. Mai 1849. Auf Befehl des Hrn. Ministers von der Heydt. An den Chef der Bürgerwehr von Poppel zu Elberfeld. Den anstrengenden Bemühungen Preußens ist es gelungen, die deutschen Fragen unter wesentlicher Zugrundelegung der frankfurter Verfassung zur vollständigen Einigung mit den bisher widerstrebenden Königreichen zu führen. Die Verkündigung wird schon in wenigen Tagen erfolgen. Eine Proklamation des Königs erscheint schon heute. Berlin, den 15. Mai 1849. Die Deputirten von Elberfeld, Grafschaft Mark und Westphalen.

In Bezug hierauf enthält der „Preuß. Staats-Anzeiger“ vom 21. Mai nachstehenden Artikel: In öffentlichen Blättern ist eine von mehreren Deputirten aus Elberfeld und aus Westphalen am 15. Mai von hier abgesandte telegraphische Depesche mitgetheilt, welche die Ueberschrift enthält: „Auf Befehl des Hrn. Ministers von der Heydt.“ Nach eingezogener Erkundigung ist diese Ueberschrift nicht von dem Hrn. Minister ausgegangen. Sie ist nur dahin zu verstehen, daß derselbe die Telegraphen-Direction zur Beförderung der von den Deputirten vollzogenen Depesche autorisirt hat.

Hückeswagen, d. 18. Mai. Gestern Vormittag traf die amtliche Nachricht ein, daß etwa 100 vom Sicherheits-Ausschuß zu Elberfeld (wegen communistischer Bestrebungen) ausgewiesene Barrikadenmänner die Absicht geäußert hätten, hiesiger Stadt einen Besuch abzustatten. Diese Nachricht war gerüchweise, wie gewöhnlich, verschlimmert, faum nach Wipperfurth gelangt, als dort die brave Bürgerschaft zu den Waffen griff und mit ansehnlichem Zuge ihrer bedrohten Nachbarschaft zur Hilfe eilte. Doch kamen jene Ausgewiesenen nicht bis hieher. Alle Zwischenorte, Städte und Dörfer hielten bewaffnet ihr Weichbild bewacht. In der Nähe von Radevormwald, wo die Schaar 150 Mann betragen haben soll, wurden sie nach hartem Kampfe von den Landleuten mit einem Verluste von 12 Mann völlig zersprengt. Sieben sollen schwer verwundet, einer soll bereits gestorben sein. Die Zersprengten wurden von allen Seiten bis spät in die Nacht verfolgt; von allen Seiten hörte man Schüsse. Auch hieher hat man mehrere Gefangene eingebracht. In wie fern sich die Ausgewiesenen diese Verfol-

gung durch praktischen Kommunismus oder schon wegen bloßer Befürchtungen zuzogen, vermag man aus den vielen sich widersprechenden Gerüchten noch nicht zu ermitteln.

Kiel, d. 18. Mai. Es ist der hiesigen Marine-Kommission die offizielle Anzeige gemacht worden, daß in diesen Tagen ein englisches Kriegsdampfschiff unseren Hafen besuchen würde. Ohne Zweifel ist dasselbe dazu bestimmt, den Zustand der dänischen Blokade zu untersuchen. Daß der Besuch unseres Hafens mit Rücksicht auf den in unserer Nähe weilenden Herzog von Koburg geschehe, ist eine Vermuthung, welche wohl nicht aller Begründung ermangelt. In Kopenhagen ist vorgestern das englische Kriegsdampfschiff *Hecate* eingelaufen.

Italien.

Wien, d. 17. Mai. Der „Lloyd“ meldet aus Ponte di Reno bei Bologna, d. 9. Mai, Morgens 10 Uhr: Nachdem die von Ferrara und Modena angelangten Kaiserlich österreichischen Truppen sich gestern früh bei Bologna vereinigt hatten, schob die Avantgarde eine Abtheilung bis innerhalb der offen gebliebenen Thore vor, woselbst sie aber aus den Häusern mit Flintenschüssen angegriffen wurden. Es entspann sich nun ein Kampf, und von den die Stadt beherrschenden Höhen wurde eine Kanonade eröffnet, die bis gegen Abend dauerte. Erst dann schickte der Stadt-Magistrat, welcher schon in der Nacht des 7. vom Operations-Kommandanten, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wimpfen, zu einer Besprechung über die vorzunehmende Occupation in sein Hauptquartier eingeladen worden war, den Conte Aldobrandi und Herrn Alberini, um zum Besuche der diesfälligen ferneren Unterhandlungen einen Waffenstillstand abzuschließen. Diese wurde heute Mittag bewilligt und der erstgenannte Abgeordnete als Geißel zurückgehalten. Nur der Pöbel und einige in Bologna noch befindliche Freischärler wollen die Guardia civica und das Volk gegen den Willen und den Rath der Behörden und der großen Mehrheit der wohlhabenden Bevölkerung, ja sogar der regulären Truppen, zur Vertheidigung bewegen. Letztere erkannten vollkommen, daß ein Widerstand vergeblich wäre. Gestern früh wurden auf den Thürmen zwei weiße Fahnen aufgezogen, welche der Pöbel durch rothe ersetzte. Da die Bologneser unsere Schüsse mit ihren wenigen Kanonen und Musketenfeuer erwiderten, so hatten wir einige Verwundete und einen Todten. Letzterer gehört der aus den Diensten der römischen Republik entlassenen Schweizer-Abtheilung an, welche sich mit uns in Modena vereinigte und in Betracht ihrer Lokal- und Personal-Kenntniß von uns gern aufgenommen wurde. Der Feldmarschall-Lieutenant Wimpfen hat folgende Proklamation erlassen:

„Bewohner der römischen Staaten! In Folge höherer von Sr. Excellenz dem Feldmarschall Grafen Radetzky erhaltenen Ordre habe ich mit den von mir befehligten Truppen euer Gebiet betreten. Ich komme bei euch, gemeinschaftlich mit den außerordentlichen Abgeordneten Sr. Heiligkeit, die von einer ruchlosen Faction gestürzte rechtmäßige Regierung des Kirchen-Oberhauptes Pius IX. wieder einzusetzen und die bis jetzt so sehr gefährdete öffentliche und Privat-sicherheit wieder herzustellen. Ich hoffe, daß ihr in großer Mehrheit meine und meiner Truppen Bestrebungen unterstützen werdet, welche jene strenge Mannszucht beobachten werden, von welcher sie bei jeder Gelegenheit so glänzende Beweise gegeben haben. Bewohner der römischen Staaten! Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß ihr durch euer friedliches Betragen mich der Unannehmlichkeit überheben werdet, die Zuflucht zur Strenge nehmen zu müssen, welche ich gegen jeden anarchischen Versuch anwenden werde. Aus dem Hauptquartier in Casalfranco, im Mai 1849. Franz Graf Wimpfen, Kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant.“

Der „Böndner“ meldet Nachstehendes über die Operationen gegen Bologna: Bologna, d. 8. Mai. Seit 8 Uhr früh donnern die Kanonen der Oesterreicher gegen unsere Stadt.

9 Uhr. Alles ist unter den Waffen, Nationalgarde, Linie, Carabiniers, Finanzwache und Volk. Das Feuer wird lebhaft erwidert. 11 Uhr. Die Vertheidigung dauert unausgesetzt fort. Die Unbewaffneten lauern an den Barrikaden. Granaten und Raketen fliegen in die Stadt, ohne bis jetzt großen Schaden anzurichten. 1 Uhr. Das Feuer hat eine halbe Stunde geschwiegen und beginnt nun aufs neue, besonders gegen die Pforte S. Felice. Jeder Vorschlag einer Kapitulation wird vom Volke zurückgewiesen. Die Oesterreicher haben Verstärkungen erhalten. Zum Siege ist keine Hoffnung mehr. Neueren Nachrichten zufolge waren die österreichischen Truppen im Besitze von S. Michele und drei Stadthoren. Der Präses Biancoli ist geflüchtet, das Municipium in Permanenz. Nach der „Mailänder Zeitung“ vom 13. war Bologna am 10. vollständig eingeschlossen und das Wasser abgeschnitten, in Folge dessen alle Mühlen stillstanden. Ansehnliche Verstärkungen wurden am 14. erwartet, und man glaubte in Kurzem der aufständischen Stadt Meister zu sein.

Frankreich.

Paris, d. 17. Mai. Den größten Theil der heutigen Journale füllen eben so unvollständige als unzuverlässige Angaben über das Ergebnis der Wahlen. Mit ziemlicher Gewißheit läßt sich wohl nur voraussetzen, daß die Mittelschattirung der gemäßigten Republikaner diesmal in den Provinzen noch mehr, als in Paris, größtentheils verschwinden wird, um in der Versammlung einerseits der dynastischen Partei und andererseits der Partei des Socialismus und der rothen Republik Platz zu machen. In den bis jetzt bekannt gewordenen Departementslisten stehen meistens ehemalige Pairs und Deputirte oder legitimistische Landbesitzer an der Spitze. Dupont (de l'Eure), der schon im Rathe der 500 saß und seitdem Mitglied aller legislativen Versammlungen war, soll in seinem Departement, dem einzigen, wo er als Candidat auftrat, durchgefallen und dasselbe Schicksal den beiden Lafayette im Departement Seine und Marne, das sie bisher vertraten, widerfahren sein. Was die hiesigen Wahlen angeht, so meldet die „Assemblée nationale“, daß, so weit ihr Ergebnis bis heute früh 1 Uhr bekannt war, unter 19 Candidaten, welche bis dahin die meisten Stimmen für sich hatten, 10 Candidaten der Liste Poitiers oder der Wahlunion, 7 der socialistischen Liste und 2 der Liste der Verfassungsfreunde sich befanden.

Die französische Regierung empfing am 16. Mai die nachstehende, aus Toulon vom 16. Morgens datirte telegraphische Depesche des Admirals Erhouart: „Ich fuhr vorgestern von Civita-Vecchia ab, wo seit dem vorigen Tage das Gerücht im Umlaufe war, daß zwei römische Abgesandte als Uebersbringer von Vergleichs-Anträgen sich in unser Hauptquartier begeben hatten. Diese Angabe wurde mir durch nachstehendes Schreiben des Ober-Generals vom 13. Mai Abends aus Castel de Guido bestätigt: „Bereits werden mir ernstgemeinte Unterwerfungs-Vorschläge gemacht. Wir sind der Nothanker der Römer.“ Ich bin mit dem „Labrador“ und dem „Sane“ nach Toulon gekommen, um sie sobald als möglich zum Transport der nach Civita-Vecchia bestimmten zahlreichen Reiterei zu benutzen.“

Rußland und Polen.

Warschau, d. 8. Mai. Ueber die russischen Truppen-Bewegungen kann ich Ihnen folgendes Zuverlässige mittheilen. Das 3. und 4. Korps mit 320 Geschützen und zwei Kavallerie-Divisionen rücken unter dem Befehl des Fürsten Paskewitsch aus Polen, Polhynien und Podolien über Krakau, Brody und Czernowiz durch Gallizien nach Ungarn. In den

Donau-Fürstenthümern bleiben zwei Divisionen des 5. Korps, die dritte Division diesseit des Pruth in Bessarabien. Zum Ersatz rücken hier in das Königreich das erste und zweite und das Grenadier-Korps mit dem zweiten und dritten Reserve-Kavallerie-Korps. Die Ulanen-Division des ersten Kavallerie-Korps wird mobil gemacht, also das ganze sechste Korps, von dem zwei Divisionen bereits in Marsch nach Polen sein sollen. Die Infanterie-Regimenter sind zu vier Bataillonen à 800—1000 Mann formirt, die fünften und sechsten Bataillone dienen als Reserve, die Batterien sind 12 Geschütze stark. Von Petersburg aus wird das Garde-Korps am 1. Juni abmarschiren, es wird jetzt schon auf Kriegsfuß gesetzt, wozu noch 3000 Pferde erwartet wurden. 48 Reserve-Bataillone werden das Garde-Korps in Petersburg ersetzen. — Den von Westen drohenden Ereignissen gegenüber entfaltet Rußland seine ganze kolossale Macht, um bei einem ausbrechenden europäischen Kriege sogleich gerüstet dazustehen. (D. R.)

Deutsche National-Versammlung.

Frankfurt, d. 17. Mai.

Die Sitzung wird um 4½ Uhr eröffnet. Auf der Ministerbank: Ministerpräsident Grävell, Finanzminister Merk, Justizminister Detmold. Der Vorsitzende meldet den Austritt der Abg. v. Wegnern, Reitmayer, v. Kortenhan, v. Treskow, Seydel, Suchan, Wichhaus, Graf Sied, v. Schleusing. Ministerpräsident Grävell antwortet auf eine neue Interpellation des Abg. Mohr wegen angeblicher Truppenentzungen nach Mainz, daß von solchen auch nicht die geringste Meldung dem Reichsministerium geworden und daß eine solche auch noch viel weniger von hier aus angeordnet worden sei. — Eine zweite Interpellation wegen der Nachwahl für einen ausgetretenen Abgeordneten wird gleichfalls beantwortet. Der Vorsitzende meldet hierauf, daß ihm von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Reichsverweser die bekannte preussische Denkschrift vom 14. d. M. übersendet worden. Der Reichsverweser benachrichtigt ferner in einer Zuschrift den Vorsitzenden des Hauses von der Bildung des neuen Ministeriums. Wir erfahren aus der Zuschrift, daß die obersten Departements des Kriegsministeriums einweilen von den Herren General Eberle und Oberst Stavenhagen geleitet werden, und daß das Handelsministerium zur Zeit unbesetzt bleiben wird. Sr. Kaiserl. Hoheit übersendet zugleich das Programm des neuen Ministeriums, welches der Vorsitzende verliest. Es lautet:

Die Errichtung des Verfassungswerkes ist durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 von der Thätigkeit der Centralgewalt ausgeschlossen. Schon aus diesem Grunde hält die Centralgewalt eine Wirksamkeit behufs Durchführung der Verfassung für außerhalb ihrer Befugnisse und Pflichten liegend. Wie sie jedoch gerne bereit ist, eine Anerkennung der Verfassung bei den Regierungen zu vermitteln, so erachtet sie es andererseits als durch die ihrer Obhut anvertraute Wohlfahrt und Sicherheit Deutschlands geboten, allen ungesetzlichen und gewaltsamen Bewegungen, welche die Durchführung der Verfassung zum Vorwand oder Anlaß haben, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten (Oh! links), sobald die Hilfe und Vermittelung der Centralgewalt von der betreffenden Regierung nachgesucht wird.

Wie die Centralgewalt innerhalb der ihr durch das Gesetz vom 28. Juni angewiesenen Kompetenz von der der Reichsversammlung zustehenden Errichtung des Verfassungswerkes sich durchaus fern gehalten hat und ferner zu halten entschlossen ist, also erachtet sie es auch als eine Pflicht, die ihr ausschließlich zustehende Regierungsgewalt vor jeder Einmischung zu bewahren und jeden Eingriff in dieselbe zurückzuweisen. (Bewegung.) Dr. Grävell, Jochmus, Detmold, Merk.

Abg. Welcker stellt in Bezug auf das Programm den dringlichen Antrag: Die Nationalversammlung erklärt, nachdem sie die Ernennung des Reichsministeriums und dessen Programm vernommen, daß sie zu diesem Ministerium nicht das geringste Vertrauen haben könne (großer Beifall), sondern vielmehr diese Ernennung unter den obwaltenden Umständen als eine Beleidigung der Nationalvertretung betrachten müsse. (Großer Beifall.) Sie beschließt: An den Erzherzog Reichsverweser alsbald durch eine Deputation das bestimmte Ansuchen zu stellen, baldigst ein Reichsministerium zu bilden, welches gewillt und geeignet ist, die Reichsverfassung durchzuführen und höchstseiner Erklärung in Beziehung auf dieses Ansuchen entgegenzunehmen.

Abg. Freudentheil aus Stade stellt folgenden Dringlichkeitsantrag:

In Erwägung, daß nach dem parlamentarischen Verhalten, welches die angekündigten Reichsminister beobachten, nach den Grundätzen, zu welchen sie sich bekannt, sie so wenig auf die Mehrheit innerhalb der

Paulskirche, als außerhalb derselben sich Rechnung machen dürfen, viel mehr mit Gewißheit anzunehmen ist, daß ein Schrei der Entrüstung durch alle Gauen Deutschlands ziehen werde, wenn die designirten Reichsminister nur 24 Stunden im Amte bleiben werden (große Heiterkeit), es demnach die Ehre und Pflicht der Nationalversammlung dringend erheische, Minister solcher Geistesrichtung als die der präsentirten mit dem entschiedensten Unwillen sofort zurückzuweisen und dadurch Ausdruck dem Gefühle zu geben, welches das deutsche Volk aufregen wird, wenn es die Nachricht von dem neugebildeten Ministerium erhalten wird: in Erwägung ferner, daß selbst, wenn in Worten sich die besagten Minister den Grundsätzen der Majorität des deutschen Volkes dieser Versammlung sollten anschließen wollen, dieser plötzlichen Sinnes- und Grundsatzumwandlung durchaus kein Vertrauen geschenkt werden darf; in endlicher Erwägung, daß dem Reichsverweser zwar die Wahl der Minister freistehet, selbstredend aber nach den Grundsätzen des Constitutionalismus, wenn solcher nicht zu dem unwürdigsten Gaukelspiel herabgewürdigt werden soll, vorausgesetzt werden muß, daß der Reichsverweser sich mit Räten umgebe, die das Vertrauen und die allgemeine Achtung der Versammlung haben, erklärt die Nationalversammlung:

Daß die angekündigten Minister das Vertrauen der Versammlung nicht besitzen, und in keiner Beziehung auf die Unterstützung derselben sich Hoffnung machen dürfen. (Großer Beifall.)

Abg. Welcker erhält das Wort, um seinen Antrag zu begründen. Die Gefahren des jetzigen Augenblicks sind so groß, daß meine Worte zu klein sein möchten, um sie zu schildern. Kann es noch eine Frage sein, ob nach Allem, was vorgegangen ist, nach dem verworfenen Ministerprogramme, ein Ministerium mit einem solchen Programme möglich ist, ob es nicht gefährlich wäre für ganz Deutschland, wenn dasselbe am Ruder bliebe? Der Redner wünscht, daß dieser Antrag, ohngeachtet dessen anerkannter Dringlichkeit, dem Ausschusse zugewiesen werde.

Abg. Freudentheil aus Hannover begründet seinen Antrag in kurzen Worten und schließt: Ein solches Ministerium kommt mir vor wie ein Hohn auf unser großes deutsches Volk. (Beifall.)

Abg. Simon von Trier: Das vorgelesene Programm verletzt den Rechtsboden der vorhandenen Gesetze. Der Bundestag selbst hat erklärt, die Nationalversammlung habe die Aufgabe, die Verfassung zwischen dem Volke und den Regierungen zu Stande zu bringen. Sie steht also in der Mitte und wer in der Mitte steht, schließt ab. Der Redner verliest eine Stelle aus dem Kappel'schen Promemoria, welche dasselbe sagt. Der ganze damalige Plan ging nur auf die Corruption der Wahl aus, allein das Recht des Constituirens ist der Versammlung nie bestritten worden. Nach der Seite des Ausschusses der Einzelregierungen, wie derjenigen des Reichsverwesers, ist die Versammlung unabhängig. Glauben zu wollen, daß die Versammlung in der provisorischen Centralgewalt eine ihr gegenüberstehende konstitutionelle Gewalt habe schaffen wollen, wäre ein Hohn auf sie selbst. (Beifall.) Darüber war die Versammlung zu ihrer Zeit mit 512 St., als Abg. Kabeaur seinen bekannten Antrag stellte, einig. Die Minorität von damals kann uns vielleicht, wenn der neue Kriegsminister da sein wird, durch Gewalt beherrschen wollen, allein dann stehen sie auf dem Boden des Meineides, des Treubruchs und des Verrathes. (Großer Beifall.) Sie können zwei Wege einschlagen, entweder die kurze Zeit zum Schwächen, die Ihnen noch gegönnt wird, so lange benutzen, bis alle verfassungsfreundlichen Truppen entfernt sind, bis man den Belagerungszustand über die Bürger herabhängen lassen, und man mit Gewalt erzwingen wird, was auf parlamentarischem Wege unmöglich gewesen wäre. Man darf nicht in die Executive eingreifen, das ist die alte Frage von Wien und Berlin. Man sammelt einstweilen Kräfte und dann wird man die linke Seite des Hauses gebunden überliefern. (Sehr wahr! rechts.) Der Herr Erzherzog ist nicht, wie Herr v. Gagern erklärte, zurückgetreten, sondern hat uns ein Ministerium mit einem Programm gegeben, welches der Untergang dieser Versammlung sein wird. Hr. v. Gagern hat dem deutschen Fürstenthume einen großen Dienst erwiesen, aber schwarzen Un dank geerntet, wie noch nie Jemand. (Großer Beifall.) Wir sind gespannt, wie derselbe seinen Weg jetzt nehmen wird. Der Herr Ministerpräsident hat uns angedeutet, daß er in Verhandlung mit Jemand treten wolle, und wie es scheint, nach preussischer Seite. Hr. Bassermann weist noch immer im feindlichen Lager, während Sachsen von dort aus bezwungen wird, die preussischen Abgeordneten abberufen werden, und ein Manifest erscheint, worin Sie Alle thronumstürzende Empörer genannt werden. (Bewegung. Hört!) Nachdem der Redner das Benehmen der preussischen Regierung geschildert, fährt er fort: Die Demokratie hat doch ihr Haupt stets hoch getragen, sie hat sich nie erniedrigt, wie jene Gegenpartei, welche das Haupt vor einigen Monaten noch in den Staub drückte, jetzt es aber in unerhörtem Uebermuth wieder erhebt. Solche Momente wird das sittliche Gefühl des Volkes nicht vergessen. (Beifall.) Der Redner wirft einen Blick auf Süddeutschland und meint, daß man hier früher in Wien und Berlin der Auflösung durch constituirende Versammlungen abhelfen müsse. Warum aber hat das Ministerium Bess geradezu den Wunsch der Offenburger Versammlung abgeschlagen und mit Gewalt gedroht?

Warum haben sie mit der Bereidigung gezögert? Durch Ihr Zögern ist im Süden das Mißtrauen entstanden. Man sah dort, wie sich die Königsreiche mit Oesterreich vereinigen, sich stützend auf Rußland. Der Redner stellt den Riesen mit letzterem als nothwendig dar und erklärt, daß er geführt werden wird, daß die Russen vom deutschen Boden müssen und wenn ihn die Versammlung nicht führe, so werde das Volk es thun. Wenn es Ihnen Vergnügen macht, sich selbst überflüssig zu machen, so ist das eben Ihre Sache. Es ist möglich, daß die preussische Hegemonie Manchen so sehr im Kopfe steckt, daß sie sich selbst an eine Eroberung durch Preußen gewöhnen könnten. (Sehr wahr! im Centrum.) Aus dem Centrum ist mir das „sehr wahr“ ein sehr ominöses Wort. Durch Ihre Junker aber bekommen Sie die Rahe des Grabes und die Stille des Kirchhofs. Der Herr Erzherzog Stephan war auch im Conflict mit den Vertretern Ungarns; er entfloh, die Vertreter Ungarns vorlitten 200,000 Mann und 60 Millionen. Thun Sie desgleichen, das ist mein Rath. (Großer Beifall.)

Abg. Jordan aus Berlin: Auf die bloße Auseinandersetzung des Voreddners hin können wir nicht über die Anträge abstimmen, wir müssen sie zuerst prüfen. Ich fürchte, wir sind auf dem Wege zu sinken. Der Redner meint, es gehöre wahrhaftig kein Seherblick, um die facies hippocratica der Versammlung zu bemerken. Vor lauter Dringlichkeit und Dringlichkeit kommen wir nicht mehr zur Ueberlegung, und wenn diejenige Partei, welche nicht so genial zu sein glaubt, das Heil des Vaterlandes aus dem Vermel zu schütteln, um Bedenkzeit bittet, so nennt man sie zögernde Verräther. Der Redner macht der Versammlung hierauf Vorwürfe über die Art, wie gestern der Minister empfangen wurde. Auf der Tribüne stand nicht die Person des Herrn Dr. Grövell, sondern des Reichsverwesers Premierminister. Wenn ich auch aus allen Kräften das Programm des Ministeriums bekämpfen werde, so ist doch eine solche Mißachtung des Rathes des Reichsverwesers eine Mißachtung, welche auf Niemand zurückfällt, als auf die Gesetzgeber selbst. Der Redner ruft Wehe über eine solche Versammlung, die sich selbst mißachtet und ihre Kraft selbst zerstört. Wir müssen, schließt der Redner, das Programm mit Gründlichkeit prüfen, dann, meine Herren, wollen wir das Ministerium zu stürzen suchen, dann wollen wir eine Deputation an den Erzherzog senden. Der Redner schlägt vor, das Programm dem Ausschusse zur Berichterstattung zu überreichen und den Bericht auf die morgige Tagesordnung zu setzen. Er reicht einen solchen Antrag ein.

Abg. Nauwerck, für Welcker's Antrag, vergleicht den Voreddner mit einem jener Leichenhühner, welche sich gewöhnlich zeigten in Kremfier und in Berlin vor der Auflösung der Versammlungen, welche der Geruch des Aases anzieht. Er ergeht sich hierauf in verben Angriffen gegen die Centralgewalt, er sieht in dem Programme nichts, als eine Andeutung der Reichspolizei, welche von Frankfurt ausgeübt werden soll; ihm zufolge werde die Centralgewalt die verrätherische Politik des Cabinets zu Ulm und Berlin unterstützen. Hierauf richtet er seine Worte gegen die Cabinette, welche das Vaterland gegen Außen verrathen, wie sie seine Freiheit im Innern mit Elephanthufen zerstampfen wollten. (Beifall links.)

Die Abstimmung über einen Antrag auf Schluß der Debatte ist zweifelhaft, die Discussion wird daher fortgesetzt.

Abg. Busch erklärt sich für den Antrag des Abg. Jordan und meint, die Verfassung sei nicht dem Wunsch des deutschen Volkes gemäß, sie lasse den Stämmen keine Freiheit, sie habe Oesterreich hinausgeworfen; auch die Demonstrationen zu Gunsten derselben seien nur erkünstelt und werden bald unterbleiben. Der Redner wird öfters von der Heiterkeit des Hauses unterbrochen.

Abg. Vogt: Es kann Jemand die facies hippocratica haben und doch an einer ehrenvollen Wunde sterben. (Beifall.) Den Vorwurf, den uns der Redner (Jordan) gemacht, mag er für sich und seine Partei hinnehmen. Freilich ist das Ansehen der Centralgewalt geschwunden, ihr Schiff ist bloß noch zum Abtackeln geeignet. Seitdem die Corruption eingerissen, ist es aber erst mit ihr so weit gekommen. Ich werde von dem Gesichtspunkte aus gegen die augenblickliche Berathung des Programms stimmen, daß man morgen darüber berathe, ob und wie die Centralgewalt überhaupt aufzuheben und durch eine neue zu ersetzen sei. Der Redner drückt seine Unzufriedenheit mit der Centralgewalt aus, äußert den Wunsch, daß sich der Träger derselben entferne und scherzt über die Bus- und Strafpredigten der Arbeiter im Weinberge der Piusvereine. (Abg. Busch ruft zur Ordnung wegen der Meinung gegen den Reichsverweser. Der Vorsitzende erklärt, daß er der Mahnung des Abg. Busch nicht bedürfe. Abg. Vogt meint, er habe nur einen Wunsch ausgedrückt, welchen er morgen in der Form eines Antrags in das Haus bringen werde.) Das Ministerium, fährt er fort, wird ohne Majorität regieren, d. h. absolutistisch, und daß dies möglich ist, haben Sie verschuldet, als Sie beschlossen, daß die Centralgewalt Ihre Beschlüsse nicht durchzuführen habe. Sie werden jetzt geschlagen durch Ihre eigenen Beschlüsse; damals gruben Sie sich selbst Ihr Grab, und jene Beschlüsse ruhen Ihnen jetzt so schwer auf den Schultern, daß Sie es jetzt nicht abzuschütteln vermögen. Die Mög-

lichkeit der Existenz eines solchen Ministeriums, das ist die herbste Verurtheilung der Majorität dieser Versammlung, der Centralgewalt und des bisherigen Ministeriums. Sie haben nicht einmal etwas in der Hand, um dieses Ministerium zum Abtritte zu zwingen. Versuchen Sie es mit einem Misstrauensvotum. Der Ausschuss wird Ihnen aber auch keinen andern Antrag machen, als den, dem Ministerium ein Misstrauensvotum zu geben. Der versteht die Lage nicht, der jetzt noch für eine Berichterstattung durch den Ausschuss stimmt. Sie müssen geradezu die Aggressive gegen die Centralgewalt ergreifen. Das hätte schon früher geschehen sollen, noch eher als man anderswo übereingekommen, die provisorische Centralgewalt dem Könige von Preußen zu übertragen. Die Macht, die Sie verschert, können Sie jetzt noch in einigen Theilen Deutschlands unter sich nehmen, allein nicht zu spät! Aber in dem jetzigen Augenblicke muß ein Jeder entschlossen sein, die alte Politik der Majorität muß aufgegeben werden. (Beifall.)

Abg. Freudentheil schließt sich dem Antrag des Abg. Welcker an. Da keine weitem Redner eingeschrieben, stellt der Vorsitzende die Unterstützungsfrage zum Antrage des Abg. Jordan und schreitet zur Abstimmung. Ein Antrag auf namentliche Abstimmung für den Antrag des Abg. Welcker wird unterstützt. — Der Antrag des Abg. Jordan wird abgelehnt.

Hierauf gelangt der erste Theil des Welcker'schen Antrags zur namentlichen Abstimmung. Er wird mit 191 Stimmen gegen 12 Stimmen angenommen. 44 haben sich der Abstimmung enthalten. Abg. Welcker nimmt den letzten Theil seines Antrags zurück, in Erwartung, daß der Reichsverweser nach dem heutigen Beschlusse der Versammlung dem Wunsche derselben durch Bildung eines den Verhältnissen gemäßen Ministeriums entsprechen werde. — Mehrere Abgeordnete reichen eine Erklärung ein, daß sie sich deswegen der Abstimmung enthalten, weil derselbe an keinen Ausschuss verwiesen worden. — Der Vorsitzende schließt die Sitzung um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr und beurlaubt die nächste auf morgen Freitag den 18. Mai 12 Uhr an.

Frankfurt, d. 18. Mai.

Schriftführer Juchow zeigt eine Reihe von 157 eingelaufenen Zustimmungsbildern an.

Ministerpräsident Grävell erwidert auf eine mündliche Interpellation über die Anhäufung heftiger und württembergischer Truppen an der badischen Grenze, daß diese Truppen an der Grenze Badens den Zweck haben, sich in den Besitz der Festung Rastatt zu setzen und die Grenzen der um Baden liegenden Länder zu schützen. In Betreff des gestrigen Misstrauensvotums fügt der Herr Minister noch die Gründe bei, welche den Hrn. Erzherzog-Reichsverweser bewogen, nicht abzutreten, und die Minister ihr Amt zu übernehmen. Der Herr Minister erklärt, wie sehr er den Unterschied anerkenne zwischen seiner Stellung als Abgeordneter und derjenigen als Minister. Die Beschlüsse der Volksvertretung wird er achten, selbst auf den Fall hin, daß sich dieselbe vergähe. Er wußte, wie unbeliebt er bei der Mehrheit der Versammlung war, und nur gewichtige Gründe konnten ihn dazu bewegen, die Bildung des Ministeriums zu übernehmen. Das letzte Ministerium hatte erklärt, daß alle Hoffnung auf Verständigung geschwunden war, sein Programm war von Sr. kaiserl. Hoheit, der noch nicht alle Mittel zur Verständigung für erschöpft hielt, nicht angenommen. Um aber diese Schritte thun zu können, brauchte der Herr Reichsverweser ein Ministerium. Bereits wurde gestern ein Kommissar nach Berlin zu Seiner Majestät dem Könige von Preußen geschickt. Ueber den Erfolg wird der Hr. Minister berichten. Se. kaiserl. Hoheit erklärte ferner, falls er abtrete, werde er sein Amt in die Hände der Versammlung, seine Macht aber in die Hände der Regierungen niederlegen müssen. (Hört! links.)

Der Redner giebt der Versammlung zu bedenken, welche Folgen es hätte, wenn Erzherzog Johann in diesem Augenblicke, wo die Ehre Deutschlands auf dem Spiele steht, abdankte, und theilt ferner mit, daß eine Depesche des englischen Ministeriums eingelangt ist, welche auf einen Waffenstillstand dringt. (Hört!) Diese Umstände, welche das Ministerium bewogen, sein Amt zu übernehmen, sind auch die Ursache, warum sie auch trotz des dargelegten Misstrauens der Versammlung bleiben. (Bewegung.)

Abg. Wedekind reicht einen Entwurf zu einem provisorischen Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister ein, welchen er der Versammlung als dringend empfiehlt.

Abg. Wesendonck stellt einen Dringlichkeitsantrag auf Bildung einer Verteidigungskommission für Deutschland, aus 3 Mitgliedern bestehend, und will, daß man das deutsche Volk aufrufe, sich zur Verteidigung der Reichsverfassung zu bewaffnen.

Die Mehrheit des Dreißiger-Ausschusses stellt folgenden Antrag:

- 1) Es wird sofort mit absoluter Stimmenmehrheit eine Reichsregentschaft von 5 Mitgliedern durch die Nationalversammlung und aus der Nationalversammlung und dieser letzteren verantwortlich, zum Zwecke der Durchführung der Reichsverfassung und der Beschlüsse der Nationalversammlung gewählt.
- 2) Die Mitglieder der Reichsregentschaft leisten vor der Nationalversammlung den Eid auf die Verfassung.

3) Sobald dies geschehen, hört die auf den Grund des Gesetzes vom 28. Juni 1848 eingesetzte provisorische Centralgewalt auf.

4) Die Reichsregentschaft tritt ab, sobald die Verfassung durchgeführt und das Reichsoberhaupt mit Ableistung des Verfassungseides die Reichsregierung angetreten hat.

Die Minorität I trägt darauf an, den Biedermann'schen Antrag mit Hinzunahme der Nr. VII anzunehmen. Die Minorität II (Zacharia, Wydenbrugk u. A.) trägt auf Uebergang zur motivirten Tagesordnung an. Die Abg. Schneer und Biedermann nehmen ihre Anträge zurück. Abg. Bachhaus nimmt den des Abg. Biedermann wieder auf. Es werden noch mehrere Verbesserungs- und Zusatzanträge gestellt, unter ihnen einer vom Abg. Wedekind, welcher dahin geht, den Prinzen von Preußen zum Reichsstatthalter zu ernennen, ein anderer von Würth aus Sigmaringen, die Revolution anzuerkennen und sich zum Convent umzubilden.

Abg. Stahl erhält zuerst das Wort. Er spricht gegen den Antrag der Majorität. Solche Erhebungen, wie in Sachen, Baden und der Pfalz, sind nicht geeignet, die Durchführung der Verfassung zu fördern. Bereits hat die jetzige badische Regierung Misstrauen erweckt. Wenn die Versammlung heute die Bewegung in die Hand nimmt, so ist sie morgen schon über der Versammlung hinaus. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Bewegungen den Händen derjenigen entfallen, welche sie gemacht. Auch durch die Organisation des südwestlichen Deutschlands zu einem Staate wird die Durchführung der Verfassung nicht erreicht. Ein solcher Staat würde sich zu Frankreich neigen und dann kann es ein Kampf des Westens gegen den Osten werden. Die Mehrheit der Versammlung kann nicht der Demokratie, welche sie seit einem Jahre bekämpft, auf einmal in die Hände arbeiten. Der Erzherzog Reichsverweser wird nicht zurücktreten; wird er es, so legt er, wie der Herr Minister heute erklärt, sein Amt in die Hände der Versammlung, seine Macht in die der Regierungen. Wir können daher nicht für einen Antrag stimmen, der auf Beseitigung der Centralgewalt hinzielt. (Bravo rechts und in dem Centrum.)

Abg. Löwe aus Galbe: Ich hoffe zu dem guten Genius unsers Vaterlandes, daß es noch nicht zu spät ist. Wir haben dem deutschen Volke versprochen, die Verfassung durchzuführen, wir haben es dazu aufgefördert. Jetzt dürfen wir nicht sagen: ja es geht nicht, die Gefahren sind zu groß, und uns vom Despotismus unterjochen lassen. Partei zu nehmen in einem solchen Zustande ist Pflicht eines Jeden. Was fürchten Sie? Das große Preußen? Meine Herren! Ich bin lange stolz gewesen ein Preuße zu sein, aber wenn ich wüßte, daß das preussische Volk mit dieser fluchwürdigen Regierung Hand in Hand geht, so würde ich sogleich aufhören ein Preuße zu sein. Der preussische Staat hat keinen andern Beruf als den eines Culturstaats, es war der größte protestantische Culturstaat, dessen Aufgabe war, deutsche Bildung zu verbreiten. Die jetzige preussische Regierung aber ist eine culturfeindliche Regierung und wird sich mit allen jenen Mächten vereinigen, welche der Cultur feindlich sind. Das ist für mich das ärgste was ich sagen kann. Allein diese Männer werden an ihrem Verbrechen selbst zu Grunde gehen. Aber sollen wir nicht lieber als entschlossene Männer der Gewalt Gewalt entgegensetzen und selbst zu Grunde gehen und das einzige wollen, was wir dann noch können, wenn wir untergehen, die Zukunft unserer Nation? Thun wir dies nicht, so machen wir uns des Verbrechens der Thatlosigkeit schuldig. Gibt es denn keine Aufopferungsfähigkeit mehr. Sind wir nicht Jeder ein Vertreter von Tausenden? dürfen wir nicht mehr hoffen, daß wir siegen werden gegen den Despotismus durch unser Volk, daß wir es dahin bringen, daß der Despotismus wieder auf dem Bauche liegt wie im vorigen Jahre? Wir dürfen es hoffen, und wir werden siegen. Die Gewalt, die von uns ausgegangen ist, die Centralgewalt, müssen wir wieder zurücknehmen. Wir werden uns feierlich dagegen verwahren, daß wir unsere Brüder in Preußen bekämpfen, der Kampf soll jener Regierung gelten, welche das preussische Volk jetzt geknechtet, von dem ich nicht weiß, wie weit die Tragweite seiner Beschlüsse geht. Wer weiß, wer dahinter steht, ob nicht vielleicht eine Horde von Menschen, welche denken, entweder wir siegen und der Absolutismus ist die Folge, oder die Bewegung siegt und die größte protestantische Macht geht in Trümmer. (Hört! Beifall.) Die Bewegung, welche wir nach Preußen bringen, wird das Volk befreien, und das Volk wird auf den Grundlagen der Freiheit Preußens Beruf, den Beruf des protestantischen Culturstaats, retten und den Despotismus besiegen. (Lebhafter Beifall links und auf den Gallerien.)

Abg. Jordan aus Berlin spricht der Versammlung das Recht ab, die Centralgewalt abzusetzen und ihre eigene Gesetze aufzuheben. Er erklärt die Versammlung für besiegt, es bleibe ihr nichts übrig, als ihr Testament zu machen und der Nation alles zu überlassen. Die Volksvertretungen der Einzelstaaten werden die Verfassung durchsetzen, wenn sie dieselben wollen, sie haben die Mittel in Händen, wie das der Steuerverweigerung. Wenn die Versammlung aus Uebermaß an Vertrauen untergeht, wie Herr Bogt sagt, so ist das ein ehrenvoller Untergang. Aber gelernt hat die Nation aus dem verhehlten Experimente des Vertrauens, daß wir den Monarchien nicht mehr vertrauen können. Wenn Sie noch einen Erfolg haben sollten, wenn Sie die Mehrheit des Volkes für sich haben

stalten, so haben Sie es uns zu danken, die wir zuvor alle Mittel des Vertrauens erschöpften. Unsere Partei erwartet mit Ruhe das Gericht der Geschichte, sie ist sich bewußt, in Zeiten bodenloser Auflösung derselben entgegenzuwirken zu haben. Sollte die rothe Sündfluth, sei es die monarchische, sei es die anarchische, über uns hereinbrechen, dann werde jene Partei, welche einst von der Tribune herab sich äußerte: „nach der Sündfluth kommen wir“, eine Zeitlang auf den Bogen der Sündfluth schwimmen, allein nach ihr wird unsere Partei, die der Versöhnung siegen. (Beifall.)

Abg. Henkel spricht für seinen Verbesserungsantrag.
Ein Antrag auf Vertagung der Sitzung wird angenommen.

Frankfurt, den 19. Mai.

Abg. v. Hermann aus München. Denjenigen, die die Agitation für die Anerkennung der Verfassung zuerst anregten, ging es wie dem Goethe'schen Zauberlehrling, sie wußten zuletzt die Geister nicht mehr zu bannen, die sie beschworen. Nach den hier gefassten Beschlüssen kann ich nicht der Ansicht beistimmen, daß Herr Eisenstuck sein Mandat in der Pfalz überschritten habe. Der Redner drückt seine Mißbilligung über den Oberhauptbeschluss aus, und spricht dann für folgenden Antrag, den er der Versammlung empfiehlt, den sie annehmen könne, ohne daß ihrer Würde etwas vergeben wird. Die Nationalversammlung beschließt:

- 1) Die provisorische Centralgewalt ist in Kenntniß zu setzen, wie viele Stellen von Abgeordneten jedes deutschen Staates, sei es durch Austritt, sei es, weil anfangs nicht gewählt worden, unbefestigt sind, um sofort die schleunigste Einberufung der fehlenden Mitglieder zu verfügen;
- 2) Die Regierungen sind aufzufordern, ihre Vorschläge bezüglich der Abänderung einzelner Bestimmungen der Reichsverfassung unverweilt der Nationalversammlung vorzulegen;
- 3) Die Nationalversammlung wählt nach ihrer Vervollständigung, spätestens am 10. Juni, einen Ausschuss zur Berichterstattung über die Oberhauptfrage und die sämtlichen Regierungsvorschläge und beschäftigt sich bis zur Diskussion über diese Gegenstände mit den zur Ergänzung der Verfassung erforderlichen Gesetzen.
- 4) Sobald die sofort durch Beschluss der Nationalversammlung definitiv abgeschlossene Reichsverfassung mit der Einsetzung des verfassungsmäßigen Oberhauptes ins Leben tritt, löst sich die Nationalversammlung auf.

Abg. Beseley von Greifswalde findet wohl eine Verbindlichkeit für die Centralgewalt, zur Durchführung der Verfassung mitzuwirken, bedauert aber, daß sie es nicht gethan, sieht aber keinen Grund für die Absetzung derselben und für ihre Ersetzung durch eine andere Behörde. Der Vorwurf, welcher schon öfters der Majorität gemacht worden, daß sie nicht alle Mittel versucht, trifft sie nicht. Sie wollte nur die konstitutionellen Mittel angewendet wissen, und diese friedlichen Mittel von hier aus unterstützen. Durch die konstitutionelle Entwicklung in den Einzelstaaten hätte die Verfassung auf friedlichem Wege selbst in Preußen durchgeführt werden können. (Sehr wahr, rechts; Widerspruch, links.) Was in Süddeutschland eine schnelle Durchsetzung der Verfassung zu fördern vermag, könnte derselben in Norddeutschland nur schaden (sehr wahr, rechts), und dann ist es nicht die Verfassung allein, welche bei der Bewegung beabsichtigt ist. Der Vorwurf, daß unsere Partei die Freiheit nicht wolle, wird wohl am besten durch die Grundrechte widerlegt, welche doch besonders der Ausdruck ihrer Gesinnung sind, und die sich des Beifalls der ganzen Nation erfreuen. Wie kann man an uns, deren beste Männer die Gegenpartei so oft geschmäht, jetzt die Forderung stellen, daß wir ins andere Lager übertreten? Anarchie und Reaktion sind jetzt im Kampfe, nicht Freiheit und Reaktion, für wen sollen wir daher nach Herrn Löwe's Wunsch Partei ergreifen? Noch giebt es Mittel, welche wir, während die Extreme sich bekämpfen, anwenden können: das Beste davon ist, die moralische Würde dieser Versammlung zu wahren. Wenn alle Gewaltmittel vorhanden sein werden, um oktroiziren zu können: die Würde, welche die Versammlung bis zuletzt gezeigt, würde die Nation doch für ihr Werk gewinnen und dieses würde siegen. Von Zufälligkeiten, wie der Ausgang des ungarischen Kampfes, den Wahlen in Frankreich, das Wohl des Vaterlandes abhängig machen wollen, das ist eine traurige Politik. Sollten dem Vaterlande auch traurige Zeiten bevorstehen, der Gedanke der Einheit wird siegen. An der fernen Ostsee, der Nordsee wohnen Stämme, denen dieser Gedanke schon seit Jahrhunderten, seit den Zeiten der Hansa vorschwebt, das Bedürfnis nach Macht ist aber das größte, das Streben nach abstrakter Freiheit sichert uns eine Größe. (Bravo.) Mag der Bürgerkrieg auch noch weiter um sich greifen, mögen noch so traurige Zeiten kommen, der Gedanke an die Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes lebt zu tief in der Nation, er wird zuletzt doch siegen. (Lebhafter Beifall im Hause und auf den Galerien.)

Der Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Zacharia aus Göttingen spricht als Berichterstatter der Minorität II. für das Erachten derselben: „In Erwägung, daß durch die vorliegenden Anträge die provisorische Centralgewalt ganz oder theilweise befristet werden soll, auf diese Weise aber das einzige noch vorhandene ei-

gentliche Regierungsorgan Deutschlands dem In- und Auslande gegenüber zerrissen würde; daß ferner auf den vorgeschlagenen Wegen die angestrebte Einheit Deutschlands nicht erreicht, sondern derselben neue Hindernisse entgegengestellt würden; daß ferner der drohende Bürgerkrieg durch die Befestigung der Centralgewalt nicht verhindert, sondern in Folge der mit der Centralgewalt dann notwendiger Weise entstehenden Konflikte nur noch mehr befördert werden würde; geht die Nationalversammlung über den vorliegenden Antrag zur motivirten Tagesordnung über.“ (Zacharia, Kangerfeld, Stedmann, Böcler, Breusing, Dunker, Sprengel, von Bydenbrugg.)

Abg. Welcker, Berichterstatter der Minorität I, spricht für den Antrag derselben: „Die verfassunggebende Reichsversammlung: in Anbetracht der gefährlichen Lage des Vaterlandes und der dringenden Nothwendigkeit, alsbald einen festen, verfassungsmäßigen Zustand für Deutschland herbeizuführen; in Erwägung, daß eine kräftige Durchführung der beschlossenen Reichsverfassung erst dann möglich wird, wenn dieselbe in allen ihren Theilen vollendet, insbesondere für Ausübung der Befugnisse des Reichsoberhauptes Fürsorge getroffen ist; in Erwägung, daß eine starke selbstständige Regierungsgewalt bei den täglich drohender werdenden Ereignissen nicht länger entbehrt werden kann, zur Zeit aber schon viele Tage hindurch nicht einmal ein Ministerium mit voller Verantwortlichkeit besteht, beschließt auf Grundlage und zur Ergänzung ihrer Beschlüsse vom 4. Mai: I. Die Versammlung wählt sofort — wo möglich aus der Reihe der regierenden Fürsten — einen Reichsstatthalter, welcher bis zu dem im Beschlusse vom 4. Mai (Nr. 5 und 6) vorgesehenen Zeitpunkte die Rechte und Pflichten des Reichsoberhauptes — nach Abschnitt III. der Reichsverfassung — ausübt. II. Der Reichsstatthalter leistet den in §. 190 der Verfassung vorgeschriebenen Eid auf die Reichsverfassung vor der verfassunggebenden Reichsversammlung und tritt dann die Regierung an. III. Der Reichsstatthalter hat sofort nach Antritt der Regierung wegen Leistung des in den §§. 191 und 194 vorgeschriebenen Eides der Reichsbeamten und der Angehörigen der Einzelstaaten auf die Reichsverfassung das Nöthige zu verfügen. IV. Er hat ferner wegen Vollziehung der Wahlen zum ersten Reichstage und Berufung des Reichstages, in Gemäßheit der Beschlüsse vom 4. Mai (Nr. 2 und 3) Vorkehrung zu treffen. V. Zur Ausführung der §§. 77 ff., 85 ff. der Verfassung tritt, bis zur Zusammenkunft des ersten Reichstages die gegenwärtige Versammlung in alle Rechte und Pflichten des Reichstages ein und übt solche nach Maßgabe des Abschnittes IV., Art. V, VI, VII, VIII, IX der Reichsverfassung. Ausgenommen hiervon ist die Bestimmung wegen der beschlußfähigen Mitgliederzahl, rückfichtlich welcher es bei dem Beschlusse vom 30. April verbleibt. VI. Sollten der in Nr. 5 und 6 der Beschlüsse vom 4. dieses Monats vorgesehenen Uebertragung der Oberhauptwürde auf den Monarchen des größten oder eines der nächstgrößten Staaten Deutschlands nicht zu beseitigende Hindernisse im Wege stehen, so führt der gewählte Reichsstatthalter sein Amt auch nach dem Zusammentritt des Reichstages fort, und es hat sodann Letzterer wegen Ausführung des §. 69 der Verfassung die nöthigen Bestimmungen zu treffen. VII. Mit dem Vollzug dieses Beschlusses, als wodurch das Verfassungswerk für Deutschland in Ausführung gebracht wird, hört, gemäß dem Gesetze vom 28. Juni 1848, §. 15, die Thätigkeit der provisorischen Centralgewalt auf, und es gehen deren Befugnisse in dem erweiterten Umfange, wie solches der Abschnitt „die Reichsgewalt“ bestimmt, auf den Reichsstatthalter über.“ (E. Welcker, Eckert, Burm, Kierulff.) Der Redner zeigt die Nothwendigkeit, Preußens Betragen gegenüber einen neuen Reichsstatthalter zu wählen, da die jetzige Centralgewalt sich nicht zur Durchführung der Verfassung herbeilassen will. Er unterzieht das förmliche Manifest einer scharfen Kritik. Der Beschluß vom 10. d. M. ist nur ein Urtheil über das Auftreten Preußens in Sachsen, aber keine Revolution, die Revolution wird in Berlin gemacht. Die Ehre der Nation vor Allem muß gerettet werden. Der Redner wird öfters vom Beifalle des Hauses unterbrochen.

Nach einer kurzen Debatte über die Fragestellung gelangt zuerst zur Abstimmung der Antrag der Minorität II., auf Uebergang zur motivirten Tagesordnung lautend. Dieser Minoritätsantrag wird mit 161 gegen 108 Stimmen abgelehnt. Auch der Antrag der Minorität des Dreißigerausschusses — auf Erwählung einer Reichsregentschaft von 5 Mitgliedern — wurde mit 158 gegen 2 Stimmen und der Antrag von Bresgen mit 136 gegen 103 Stimmen verworfen. Die Abstimmung dauerte fort. Morgen theilen wir das Uebrige mit.

Kunst-Nachricht.

Morgen, Mittwoch den 23. Mai,
Versammlung der Singakademie
im Saale des Kronprinzen Abends Punkt 6 Uhr.

Zur Uebung kommt:

Lauda Sion und der 42ste Psalm von Mendelssohn-
Bartholdy.

Um recht zahlreichen Besuch bittet Rob. Franz.

Bekanntmachungen.

Die diesjährigen Erndten des auf dem neuen Theile des Stadtgottesackers stehenden Klees sollen, in einzelne Parzellen getheilt, an die Meistbietenden verkauft werden, und steht Termin dazu

Mittwoch den 23. d. M. Nachmittags
2 Uhr

an Ort und Stelle an.

Halle, am 21. Mai 1849.

Der Magistrat.

Sofort nach dem am 23. d. M. anstehenden Termin zum Verkaufe des Klees auf dem Gottesacker will ich die mir zustehenden Nutzungen auf den beiden Theilen des alten Gottesackers ebenfalls meistbietend veräußern. *Ulfke.*

Verpachtung. Die der hiesigen Stadtkommune zugehörigen Brau- und Malzhäuser, und zwar a) das Birnbaum-Brauhaus, b) das Ziegel-Brauhaus, c) das Malzhaus auf dem Sande, d) das Malzhaus in der Rittergasse, e) die Keller des Gährhauses auf dem tiefen Keller mit Ausschluß der darüber befindlichen Gebäude, sollen nebst den vorhandenen Brau-Utensilien vom 1. October 1849 ab auf resp. 9 oder 12 Jahre öffentlich verpachtet werden. Bemerkend, daß in jenen Brauhäusern u. das auch auswärts vielfach gesuchte, berühmte Merseburger Bier nebst mehreren anderen Arten beliebter Biere gebraut und das desfallsige Geschäft schmunghaft betrieben wird, haben wir zu jener Verpachtung einen Termin auf den

12. (zwölften) Juni d. J. Vormittags
10 Uhr

anberaumt, und laden geeignete Pachtlustige ein, sich zur angegebenen Zeit im hiesigen Rathhause einzufinden. Die Pachtbedingungen können in unserem Secretariate täglich eingesehen und gegen Ersatz der Schreibgebühren auch abschriftlich mitgetheilt werden. Was die Licitationsbedingungen anlangt, so bemerken wir, daß jeder Licitant über seine Zahlungsfähigkeit gegen den Commissarius sich ausweisen muß, daß die Auswahl unter den drei Bestbietenden vorbehalten bleibt, und daß Jeder der drei Bestbietenden 14 Tage lang an sein Gebot gebunden ist und als Garantie dafür 1000 Thaler baar oder in depositalmäßigen Papieren nach dem Tages-Course bei unserer Stadt-Hauptkasse deponiren muß. Neue Bieter und Nachgebote werden nach dem Schlusse des Licitations-Termins nicht angenommen.

Merseburg, den 11. Mai 1849.

Der Magistrat.

Verkauf oder Verpachtung.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen beabsichtige ich meinen hieselbst beleghenen Gasthof „Zum Fährhof“ nebst Zubehör, sowie dazu gehörigen großen Gärten und Uferbesitzungen, ingleichen die hiesige bedeutende Fähranstalt mit den beiden Fähren, dem Fährbahn, dem Fährhause und verschiedenen Rechten, unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand schleunigst zu verkaufen resp. zu verpachten, und können im Fall eines Verkaufes die Hälfte der Kaufgelder hypothekarisch daran stehen bleiben.

Außer der Gastwirthschaft wurden in dem Grundstück bisher noch Holz- und Getreidegeschäfte betrieben, dasselbe eignet sich aber wegen seiner höchst vortheilhaften Lage unmittelbar an der Saale bei Ulsleben, sowie wegen seiner großen Räumlichkeit, zu jedem andern größern Geschäft oder einer Fabrikanlage, und können, falls es verlangt wird, außerdem auch noch 50 bis 60 Morgen Acker mit überlassen werden.

Hierauf Reflektirende wollen recht bald mit mir in Unterhandlung treten.

Mucrena, den 15. Mai 1849.

Eduard Ackermann.

Verkauf von fettem Schafvieh.

Circa 1200 Stück sehr fette Hammel und Schafe sind auf der unterzeichneten Domaine im Ganzen oder in einzelnen Partien von jetzt ab zu verkaufen, und können nach der Wahl des Käufers successive bis 1. Juli d. J. abgeholt werden.

Domaine Neubeesen bei Bernburg, den 17. Mai 1849.

C. Dieke.

Holz-Auction.

Zum meistbietenden Verkaufe von:

- | | | |
|-------|---------|--|
| circa | 8 Stück | ahornen, rüsternen, aspennen u. Nussstücken, |
| = | 79 | harten, melirten und weichen Scheitklästern, |
| = | 30 | dergl. Knüppelklästern, |
| = | 310 | dergl. Reisklästern, |
| = | 23 | Stockklästern, |
| = | 3 | Schock Dornen, |

im Untersforste Greppin steht Termin an auf:

Donnerstag, den 31. Mai c., Vormittags 9 Uhr,
auf dem Mühlholzschlage bei Bitterfeld,

wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das zum Verkauf kommende Holz auf Erfordern von dem Königl. Förster Huth zu Greppin in den 3 letzten Tagen vor der Auction vorgezeigt wird.

Zöckeritz, den 16. Mai 1849.

Der Königl. Oberförster
v. Schütz.

Die unterm 4. d. M. angekündigte General-Versammlung der landwirthschaftlichen Vereine in der Provinz Sachsen und den Anhaltinischen Landen ist mit der damit beabsichtigten Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Geräthe wegen eingetretener Umstände auf unbestimmte Zeit vertagt.

Halberstadt, den 12. Mai 1849.

I. A.: Der landwirthschaftliche Verein hieselbst.

Germania, Fagel-Versicherungsgesellschaft zu Berlin.

Von Seiten der Direction der oben bezeichneten Gesellschaft, welche Versicherungen auf Gegenstände der Gärtnerei, auf Fensterscheiben und Feldfrüchte aller Art übernimmt, ist mir eine Agentur übertragen worden; ich empfehle mich daher zur Annahme von Versicherungen und bin gern erbötig, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Statuten und die nöthigen Versicherungs-Formulare werden unentgeltlich ausgegeben.

Bibra, im Monat Mai 1849.

Friedr. Loth,
Agent der Germania.

Frischen grünen Silberlachs empfangt soeben C. Kramm.

Beste **Brabanter Sardellen**, à Pfd. 7½ u.
6 Sgr., bei Abnahme von Anfern billiger, empfiehlt **C. Kramm.**

Etablissement.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum empfehle ich meinen seit dem 8. Mai d. J. käuflich übernommenen

„Gasthof zur Stadt Hamburg“

in Bitterfeld zur gefälligen Beachtung. Mein eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, ein verehrtes Publikum so wie in meinen früheren Gast- und Schenkwirthschaften nach Kräften in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen; ganz besonders empfehle ich allen hier geehrten Durchreisenden meine besonders gut eingerichteten Lokalitäten und Betten bei Uebernachtung.

Bitterfeld, den 18. Mai 1849.

Leopold Pfaul,
 Gastwirth zur Stadt Hamburg.

Aerztliches Zeugniß.

Nachdem ich schon früher die wohlthätigen Wirkungen der **Ohrenmagnete** bei rheumatischen Leiden des Kopfes, der Zähne und vorzüglich des Gehörgangs, erprobt hatte, habe ich jetzt von Neuem die Goldberger'schen **Ohrenmagnete** bei obigen Leiden verschiedener Art mit gutem, oft mit überraschendem Erfolge angewendet. Ich kann daher dieses leicht anzuwendende Heilmittel hiermit allen an chronischen Kopfkrankheiten Leidenden angelegentlichst empfehlen, da sehr oft die grosse magnetische Kraft, so nahe an den leidenden Theil angelegt, bei meinen Kranken eine schnelle heilsame Wirkung und Beseitigung des Uebels hervorgebracht hat. Obiges kann ich der Wahrheit getreu hierdurch pflichtgemäss bescheinigen.

Aisleben a/S., den 16. Januar 1849.

(L. S.)

Dr. F. C. A. Buhle,
 praktischer Arzt, Operateur und Geburtshelfer.

Von diesen weit und breit rühmlichst bekannten und bewährten

Aechten Ohren-Magneten,

welche ein vorzüglich **schnelles** Heilmittel gegen **Kopfleiden** aller Art, **rheumatische Zahnschmerzen**, **Ohrenreissen** und **Harthörigkeit** sind, halte ich stets zu den festgestellten Fabrikpreisen, à Paar mit Gebrauchs-Anweisung, in elegantem Carton verpackt **1 Thlr. Pr. Cour.**, Lager und empfehle dieselben zur geneigten Abnahme.

Franz Laage in Halle.

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.

Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen sind wir jederzeit bereit. Die Policen werden durch uns sofort ausgefertigt.

Halle, den 21. Mai 1849.

W. Kersten & Comp.

Curiosa.

Alle Diejenigen, deren Felder an Rässe leiden, machen wir mit dem humanen Entwässerungs-Verfahren des Herrn Verwalter Steinemann in Passendorf, wenn auch nicht zur Nachahmung, bekannt. Der ic. Steinemann erlaubt sich nämlich, das Wasser aus dem vor seinem Acker befindlichen Graben mittelst Eimer auf die benachbarten Grundstücke tragen zu lassen, um damit dieselben zu befruchten, für welche Fürsorge die beglückten Besizer ihren Dank abstaten und nicht ermangeln werden, bei nächster Gelegenheit die respectable Person des fleißigen Wasserträgers durch ein erquickendes Bad vor ähnlichen Uebergriffen zu bewahren.

Passendorf, den 18. Mai 1849.

Mehrere Gemeinde-Mitglieder.

Die Anfuhrer der zu dem neuen Pfarrgebäude zu Mittelelau erforderlichen Baustoffe soll an den Mindestfordernden verbungen werden, wozu ich Freitag den 25. Mai früh 9 Uhr ein öffentliches Ausgebot im Falke'schen Gasthose zu Connern abhalten werde.

Unternehmungslustige werden dazu eingeladen.

Halle, den 18. Mai 1849.

Der Bau-Inspector
 Schulze.

Die Kohlenpreise

auf den hiesigen Gruben sind höherer Bestimmung zufolge dahin geändert worden, daß

vom 27. dieses Monats an die klaren und sogenannten **Bäckerkohlen**, sowohl auf dem **Tagebau in Nietleben**, als auch in der **Dölauer Haide** und an der **Eisenbahn**, in der Nähe der hiesigen **Agelfabrik**, pro Tonne mit

3 Sgr 8 R,

in der sogenannten **Wachholdergrube** aber mit

2 Sgr 8 R

verkauft werden sollen, was hierdurch zu Jedermanns Kenntniß und mit dem Bemerkten veröffentlicht wird, daß der Preis der gegenwärtig in großem Vorrath vorhandenen

Stückkohlen pro Tonne 7 Sgr 6 R auf sämtlichen Ladepunkten unverändert bleibt.

Neuglucker Verein bei Nietleben,
 den 12. Mai 1849.

Der Schichtmeister
 Wernicke.

Musiker-Gesuch.

Ein guter Klarinettist kann unter annehmbaren Bedingungen dauernde Condition bekommen bei Carl Verksch.

Quersfurt, den 17. Mai 1849.

Eine eiserne Geldkassette steht billig zu verkaufen große Ulrichsstraße Nr. 70.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet als Dekonomie-Belehrung gegen Kost und Lehrgeld auf dem Rittergute St. Ulrich bei Mücheln sogleich eine Stelle.

Cigarren-Auction.

Mittwoch den 23. d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr soll gr. Ulrichsstraße Nr. 20 eine gr. Partie div. **Sorten Cigarren** meistbietend verkauft werden.
 Brandt.

Auctions-Anzeige

von der **Bock-Stamm Schäfererei auf der herzogl. Dessauischen Domäne Mehlingen bei Nischersleben.**

Wegen U.bergabe meiner jetzigen Pachtung, der Domäne Mehlingen, beabsichtige ich von meiner Bock-Stamm Schäfererei

130	Stück	Mutterschaafe (incl. Erstlingszibben),
91	=	alte und 4zählige Hammel,
42	=	Jährlingszibben,
8	=	Erstlingshammel,
25	=	Erstlings- und Jährlingsböcke,
30	=	Lammböcke,
20	=	Zibbenlämmer,

Summa: 346 Stück,

den 12. Juni dieses Jahres von 9 Uhr ab öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen.

Das Vieh ist frei von allen erblichen Krankheiten. Der starke Bockverkauf, so wie der große Wohlreichthum haben den Ruf der Schäfererei schon seit längeren Jahren begründet. Die Schaafe stehen bis zum 1. Juni in der Wolle zur Ansicht.

Auch sollen denselben Tag 3 kleine Pferde (Ponny's) nebst Acker- und Kutschgeschirre, letzteres eine Art russisches Zeug, mit einer ganz guten Droschke, so wie auch einige Fohlen (2- und 1jährig) gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Denselben und folgenden Tag ebenfalls: 2 Pflüge, 1 Rennschlitten, 1 Getreidesiege, Hand- und Scheunsiebe, Mehlkasten, Karren, Säcke und Planen, Gemäße, Defen, Kessel, Eisensachen und vieles Andere, was hier nicht Alles einzeln angeführt werden kann.

K. Koehler.

In meinem Hinterhause ist eine sehr bequeme Wohnung mit Gartenpromenade an eine kleine Familie oder ein Paar einzelne Leute zum 1. Juli d. J. zu vermieten.

Carl Kramm.

Wanzen-Tinctur

bei F. A. Hering.

Mühen

für Herren und Knaben, sehr elegant gearbeitet, in Seide und Tuch, so wie in allen neuen Stoffen empfiehlt zu soliden Preisen **Carl Wötsch,** Brüderstraße neben dem Kaufmann Hrn. Pintus.

Glace-Sandshuhe

für Herren und Damen, so wie feine Herren-Wäsche, Schlipse, Cravatten und Summi-Hosenträger empfiehlt

Carl Wötsch.

Ein complettes Kohlenfuhrwerk, 2 starke Arbeitspferde mit Geschirr und Decken, ein starker eiserner Achs-Wagen mit breiten Reifen, steht sogleich zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Wochenblatts.

Einen Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sucht zum sofortigen Antritt der Kaufmann F. W. Ruprecht.

Guten, lang und weiß kochenden Tafelreis, à 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, für 1 $\frac{1}{2}$ 16 U. **Ernst Becker.**

Auf einem Rittergute, einige Meilen von Halle, wird eine unverheirathete Wirthschafterin von gefektem Alter, welche sowohl der Küche als der Molkerei vorzuziehen vermag, zum baldigen Eintritt gesucht. Nur solche Personen jedoch, welche sich über ihre Befähigung durch glaubhafte Atteste genügend auszuweisen vermögen, wollen sich melden in Merseburg, Gotthardsstraße Nr. 131.

Den 2ten Pfingstfeiertag Ball, wozu ergebenst einladet

Pegold in Schwittersdorf.

Italiener Steifrocke empfing in Commission und empfiehlt **C. Tausch.**

Bayonet-Gewehre, Büchsen und Pistolen sind zu haben Brüderstraße Nr. 218. **Jonas.**

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag in der Thieleke'schen Restauration zu Nienberg Concert und Ball von der Familie Drechsler.

Ein- und zweischläfrige Federbetten, neue und gebrauchte, sowie neue Kopshaar-Matratzen sind zu verkaufen bei **C. Ernst, Trödel Nr. 780.**

Dienstag, Mittwoch und Freitag Broihan bei **Hermann Rauchsuf.** Halle, den 21. Mai 1849.

Von der hinlänglich bekannten guten Purgirtrictur und von f. Gesundheits-Cafsee erhielt ich wieder eine frische Sendung **Franz Laage.**

Gewölbe-Verpachtung.

In Merseburg steht ein vieljährig benutzter Kaufladen in vorzüglicher Lage und zu jedem Geschäft geeignet, mit dazu gehöriger Wohnung, Keller, Niederlage etc., sofort zu vermieten. Für ein Materialgeschäft können die erforderlichen Utensilien mit überlassen werden. Ueber die Bedingungen wird Herr Kaufmann Krieger daselbst gefälligst Auskunft ertheilen.

Ein kleines Musikcorps, tüchtig eingespielt für Garten- und Tanzmusik, und hinreichend geschult, um auch zu Orchestermusik verwendet zu werden, findet während der Monate Juni, Juli und August ein vortheilhaftes Engagement. Anerbietungen sind unter der Adresse K. L. in Merseburg poste restante einzusenden.

Ein junger kräftiger Arbeitsmann vom Lande findet in einem Hallischen Geschäft dauernde Anstellung. Näheres ist in der Tuchhandlung von Herrn Fr. Arnold zu erfragen.

Tivoli-Theater.

Dienstag den 22. Mai: Zum Erstenmale: **Der Salz-Director,** Original-Lustspiel in 3 Akten von G. zu Putlik.

Die gewöhnlichen Spieltage sind: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 19. d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben zeigt Freunden und Bekannten hiermit an **A. Schiborr.**

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 5 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau von einem muntern Mädchen schnell und glücklich entbunden.

Halle, den 20. Mai 1849.

Eduard Stückrath.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. M. Nachmittags 4 Uhr starb nach 4wöchentlichem Krankenlager unsere innig geliebte Gattin und Mutter, Friederike geb. Ursin, im 44. Jahre ihres Lebens. Dank den Frauen, welche der Verbliebenen in ihrer Krankheit treulich beistanden. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Naumann

und meine 8 Kinder.

Gerbstädt, den 20. Mai 1849.